

Diakonie für
Menschen

2010

**Diakonisches Werk
der Evangelischen
Kirchengemeinden
Neuss e. V.**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Telefon 02131 / 56 68-0

Vorstand
Christoph Havers
Martin Gumprich

Aufsichtsrat
Martin Stapelfeldt
(Vorsitzender)
Pfarrer Manfred Burdinski
(Stellv. Vorsitzender)
Gudrun Erlinghagen
Klaus Gravemann
Herbert Taudien

Internet
www.Diakonie-Neuss.de

Redaktion
Christoph Havers

**Layout, Abwicklung,
Realisation**
Werbeagentur und Verlag
Norbert Küpping,
Martina Mauerer



04	Vorwort des Vorstandes
08	Familien- und Jugendhilfe
09	Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe
10	Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)
11	Der Beratungsbus
12	Familienpflege
13	Schuldner- und Insolvenzberatung
14	Streetlife Weckhoven
15	Streetlife Neuss
17	AGH STEP - Schritt für Schritt
18	Zusätzliche Arbeitsgelegenheiten
19	LernSpielGruppe '78 Weckhoven
20	Hauptschule in Arbeit
21	Freiweilligenzentrale Neuss
22	Stadtteiltreff Rheinparkcenter Treff 3
23	Mehrgenerationenhaus Treff 20 - südliche Furth Servicepoint im Treff 20
24	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
25	Die Integrationsagentur
26	Psychiatrische Hilfen
28	SPZ - Beratungsstelle
29	SPZ - Der Betreuungsverein
30	SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen
31	SPZ - Die Tagesstätte
32	SPZ - Das Hof-Café
33	BBD: Berufsbegleitender Dienst
34	Ambulante medizinische Rehabilitation
36	Das Wichern-Haus
37	Die Ergotherapie
38	Wohnverbund Bodelschwingh-Haus
39	Wohnhaus Weckhovener Straße 22a
40	Leben im Alter
41	Beratungsstelle für Fragen im Alter
42	Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus
43	Elise-Averdieck-Haus
44	Diakonie-Pflegedienste
46	Diakonie Tagespflege
47	Seniorenwohngemeinschaften
48	Häuslicher Hospizdienst
50	Einrichtungen und Kontakte

Inhalt

Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Leserinnen und Leser,

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser, wenn wir aus unserer Arbeit des vergangenen Jahres berichten, so tun wir dies an erster Stelle in der Absicht, Ihnen die Sorgen, Anliegen und Nöte derer näher zu bringen, für die unsere vielfältigen Angebote in den Fachbereichen der Jugend- und Familienhilfe, der Altenhilfe und der Psychiatrie vorgehalten werden. Der „Gemischtwarenladen“ Diakonie, wie wir das differenzierte, Fachbereichsgrenzen überschreitende Netzwerk der Maßnahmen, Initiativen und Angebote gerne augenzwinkernd nennen, ist und bleibt ausgerichtet an den Erfordernissen und Wünschen unserer Nutzer, der Bürger in den Stadtteilen und Gemeinden, die unbürokratische, leicht zugängliche Unterstützungsleistungen erwarten, Hilfen, die nicht entmündigend, sondern emanzipatorisch wirken. Ganz gleich ob in der Stadtteilarbeit oder im Pflegeheim, ob bei der Kontaktaufnahme mit Jugendlichen auf der Straße oder im Gespräch mit Angehörigen, bei dem es um die schwer erkrankte Mutter geht: Wir verstehen unsere Rolle nicht nur als Dienstleister, der eine bestellte Ware abliefern. Die Beteiligung derer, die Unterstützung – in welcher Form auch immer – benötigen, wird nicht nur ermöglicht, sie ist und bleibt Voraussetzung für das Gelingen von Veränderungsprozessen. Das kann sehr viel anstrengender sein als das Abliefern einer Dienstleistung, weil eine dynamische, auf Veränderung und Partizipation abzielende Herangehensweise nie ohne



Christoph Havers
 Vorstand
 Diakonisches Werk Neuss
 Plankstraße 1
 41462 Neuss
 Tel. 02131 - 56 68 0



Martin Gumprich
 Vorstand
 Diakonisches Werk Neuss



Widerstände erbracht werden kann, ganz gleich, ob dabei das immer kürzer werdende Maßband einiger Kostenträger mit zum Teil überregulierten Verfahrensweisen den Hilfeprozess strangu-



Auch in diesem Jahr fand wieder das Fußball-Pokalspiel der LernSpielGruppe gegen das Team des DW-Mitarbeiter/Innen statt.



Ein starkes Team stellte die Diakonie Neuss beim Sommernachtslauf

liert statt ihn zu fördern oder ob die Nutzer doch lieber die Verantwortung für ihr Leben outsourcen möchten. Gerade die Dienste, die der Erkenntnis der notwendigen, möglichst weitgehenden Beteiligung der Nutzer in besonderer Weise Rechnung tragen, sind allerdings unter dem Kostendruck der öffentlichen Haushalte in besonderer Weise gefährdet. Die Tatsache, dass hier erhebliche Mittel der öffentlichen Hand eingespart werden, und die Hilfen dennoch effektiver sind, spielt bei der Betrachtung weniger eine Rolle als Fragen der Zuständigkeit. Ein paar Beispiele: Wenn wir in der südlichen Furth mit unserem Mehrgenerationenhaus oder mit unseren ambulant betreuten Wohnformen im Alter mit vergleichsweise geringen personellen Aufwendungen die Bürger oder Angehörigen aktivieren und damit die öffentlichen Haushalte entlasten, so findet dies zwar hohe Anerkennung, leider aber noch wenig Unterstützung, sobald die Ressortgrenzen der jeweiligen Kostenstelle tangiert sind. Zuständigkeitsfragen, lange Wartezeiten, in denen Klienten auf die Bewilligung notwendiger Hilfen warten, wie zum Beispiel die Rehabilitanden unseres Wichern-Hauses, erschweren die Arbeit zunehmend.

Wir verstehen diese Entwicklung als Herausforderung, uns für die Belange unserer Klienten einzusetzen und für eine effektive, auf Beteiligung setzende Hilfe zu werben. Dabei erfahren wir auch viel Unterstützung. Bürger, die in den Stadtteilen aktiv mitwirken und ihre Treffs mit Leben füllen und dabei in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ganz selbstverständlich ihre jeweiligen Talente zur Verfügung stellen.

Zum Beispiel die pensionierte Lehrerin, die den zahlreichen Kindern im Stadtteil der südlichen Furth Hausaufgabenhilfe bietet, die ehrenamtlichen Helfer im häuslichen Hospizdienst, die Familien in schweren Stunden entlasten und sterbenden Menschen beistehen, die junge Frau aus Sri Lanka, die den bewegungshungrigen Kindern im Rheinparkcenter Gelegenheit gibt, im Tanz eigene Lebensfreude zu entfalten und dabei sich in der Gemeinschaft mit anderen zu verbinden. Es sind die vielen Menschen, die sich angezogen fühlen mitzuwirken, die unsere Arbeit zu dem macht, was sie ist: ein Signal, ein Anstoß, nicht

Fortsetzung nächste Seite >>>

Fortsetzung

nur für sich selber da zu sein als mehr oder weniger ge- oder missglückte Einzelausgabe.

Dank

Deshalb gilt unser Dank all denen, die – wie auch immer – unsere Arbeit durch ihren Beitrag gefördert und unterstützt haben. Dies geschieht durch Mitarbeit, aber auch in Form von Geldspenden. Wenn zum Beispiel die Firma UPS als unmittelbarer Nachbar im Rheinparkcenter nicht nur Geld spendet, sondern bei der Gestaltung des Sommerfestes aktiv mitwirkt, die „Nüsser Schnute“, eine Theatergruppe aus Neuss, einen hohen Beitrag aus den Einnahmen für die Streetworker in Weckhoven spendet oder Firmen wie Mercedes, Nipson oder das Swissôtel die Arbeit mit Sach- oder Geldspenden unterstützen, dann freuen wir uns auch über die darin zum Ausdruck kommende Anerkennung unserer Arbeit, die uns ermutigt und anspornt. Auch die vielen Einzelpersonen, die uns und unserer Arbeit oft über viele Jahre die Treue halten, gilt unser ausdrücklicher Dank. Das diakonische Werk hat sich im Jahr 2010 weiter konsolidiert und damit die Grundlage geschaffen, in den folgenden Jahren notwendige Investitionen zu tätigen, vor allem im Bereich der

Altenhilfe und der psychiatrischen Versorgung. Durch steigende Erlöse konnten wir, die in allen Bereichen steigenden Kosten auffangen, so dass wir trotz des wachsenden Aussendruckes und der Finanzprobleme der öffentlichen Kassen unsere Arbeit auf eine solide finanzielle Basis stellen konnten.

Die hohe Auslastung unserer Dienste wäre ohne die hohe Qualität der geleisteten Arbeit nicht denkbar; so wichtig für die erbrachte Leistung Strukturen, Arbeitsbedingungen und eine Leitung, die auf Mitwirkung setzt, sein mögen, die Leistung erbringen können immer nur einzelne Mitarbeiter. Ihr Engagement, ihr Durchhaltevermögen, ihre Bereitschaft zur Auseinandersetzung und Weiterentwicklung sind der Schatz, das Kapital, das den Erfolg ausmacht.

Kollegiale Zusammenarbeit kann, wie die Bilder zeigen, sehr anstrengend sein – und dennoch Spaß machen! Über alle Fachbereichs- oder Altersgrenzen hinweg, fand sich eine Truppe, die werbewirksam für unser Werk ins Rennen beim Neusser Sommernachtslauf 2010 ging. Herr Butt, Fachbereichsleiter der Familien- und Jugendhilfe, berichtet:

„14 Mitarbeiter/innen, Freundinnen und Freunde der Diakonie Neuss meldeten sich für den 5-Kilometer-Lauf des Neusser Sommernachtslaufs 2010 an, zwölf von ihnen kamen auch ins Ziel – eine tolle Quote, wenn man bedenkt, dass einige Läufer/



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von UPS Neuss und Swissôtel Neuss sammelten anlässlich ihres Summer Barbecue 2010 und spendeten 2.000,00 € für unseren Treff 3 im Rheinparkcenter.



Die Mercedes-Benz Niederlassung Neuss übergibt eine Spende für die Streetwork-Arbeit. Das Unternehmen hat auf alle Weihnachts- und Neujahrs-Präsente für Kunden verzichtet und unterstützt stattdessen mit 4.500 Euro unser Projekt Streetlife.

innen noch nie ein Rennen über diese Distanz gelaufen sind. In den Wochen vor dem Rennen trainierte die Gruppe ihre Fitness mit wöchentlichen Läufen im Neusser Stadtwald. Bei viel Sonnenschein und hochsommerlichen Temperaturen verlangte der Rundkurs des Sommernachtslaufs durch die Neusser Innenstadt viel von den Läufer/innen ab, vor allem Schweiß. Allen voran rannte Lukas Streese, Zivildienstleistender im Fliedner-Haus, mit einer Zeit unter 20 Minuten über die Ziellinie. In der Mannschaftswertung kamen die Herren auf Platz 18, die Damen sogar auf Platz 10!

Dieser Erfolg war natürlich nur möglich durch die fantastische Unterstützung der Kolleginnen von der „Eis-Café-Roma-Gruppe“, die sich vor dem Lauf intensiv in der namensgebenden Lokalität vorbereitete und während des Rennens ihre Kolleg/innen auf der Piste anfeuerte“.

Ohne solche verbindenden Aktivitäten wäre unser Werk sehr viel ärmer. Sie sind das Salz in der Suppe. Zum Beispiel, wenn wir gemeinsam mit dem Pfarrer der Christuskirchengemeinde, Herrn Dohmes, Jahr um Jahr auf kreative Weise einen Diakonie-Gottesdienst gestalten und dabei uns immer wieder neue Themenschwerpunkte setzen; wenn wir mit Jugendlichen im Rahmen von Streetwork in Weckhoven einen Film drehen, der nicht nur die erfolgreich geleistete Arbeit spiegelt, sondern Men-

schen aus dem Stadtteil zu Wort kommen lässt und damit Brücken schlägt und Identität sichtbar macht; wenn wir zur Lesung ins Hofcafé einladen und so – gemeinsam mit unseren Klienten – am gesellschaftlichen Leben teilhaben. All dies könnten wir so nicht realisieren, ohne den Rückhalt und die gute Zusammenarbeit mit den uns tragenden Kirchengemeinden. Wir erleben hier derzeit eine Rückbesinnung auf den Auftrag, den uns Christus gegeben hat, der eben nicht nur die Verkündigung durch das Wort, sondern das Vermitteln der frohen Botschaft auch durch die Tat zur Aufgabe gemacht hat.

Die Wahrnehmung sozialer Verantwortung wird in den kommenden Jahren gewiss nicht leichter werden. Umso wichtiger ist es, dass die, die sich auf diesem Feld engagieren, an einem Strang ziehen und gut miteinander kooperieren wie dies auch im letzten Jahr der Fall war. Deshalb danken wir allen Partnern, den Verbänden, der Stadt, dem Kreis, dem Land, den Kassen, dem Neusser Bauverein und vielen Akteuren, mit denen wir auch in den kommenden Jahren zum Wohl der Menschen engagiert und kreativ zusammen arbeiten möchten.

Christoph Havers und Martin Gumprich
Vorstand
Diakonisches Werk Neuss



Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe

Erziehungsziele sind oft ein Thema



Die Sozialberatung ist offen für alle Personen, die akute Hilfe in ihrer aktuellen Lebenssituation benötigen. Oftmals sind es Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Bezug von Sozialleistungen, die die Menschen in die Beratungsstelle führen. „Welche Hilfeleistung kann ich in Anspruch nehmen?“ „Wie fülle ich den Antrag richtig aus?“ „Was muss ich tun, um wieder Ruhe in mein Leben zu bekommen?“ Diese und andere Fragen stellen sich Menschen, die die Sozialberatung des Diakonischen Werks entweder in der wöchentlichen Sprechstunde (mittwochs von 14 bis 16 Uhr) oder nach Terminabsprache aufsuchen. Durch das Zusammenspiel mit anderen Angeboten des Diakonischen Werks wie z.B. dem Beratungsbus und dem Mehrgenerationenhaus Treff 20 wurden viele Menschen auf die Sozialberatung aufmerksam; so kamen beispielsweise viele Mütter mit jungen Kindern zur Beratung, da sie durch die Teilnahme an der Spielgruppe im Treff 20 von diesem Angebot erfuhren. Häufiges Thema in den Beratungsgesprächen waren Unsicherheiten im Umgang mit den Kindern und weiterführende übergeordnete Erziehungsziele.

In 2010 fanden auch Senioren, die Schwierigkeiten mit ihren Kindern oder Enkeln hatten, den Weg in die Beratungsstelle. Sie fanden dann zumeist den Mut, mehr Grenzen zu ziehen.

Wie in den Jahren zuvor kamen Paare mit Beziehungsschwierigkeiten in das Beratungsbüro. Die Gefühle füreinander sind da,

doch im Alltag klappt es nicht oder in der Kindererziehung kann keine Übereinstimmung erzielt werden. Aus der jeweiligen Lebensgeschichte begründete unerfüllte Bedürfnisse werden in der aktuellen Paarbeziehung nicht befriedigt und führen zu Konflikten. Dies zu erkennen, die Verantwortung dafür zu übernehmen und sich eigene Lösungen zu erarbeiten, waren bei vielen Paaren vorherrschende Themen.

In der Gruppenveranstaltung „Erzieh' mich richtig“, die in Kooperation mit dem Familienzentrum Einsteinstraße für junge Eltern durchgeführt wird, werden die „Zwölf Wünsche des Kindes an die Eltern“ thematisiert. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen äußerten sich beim Feedback zufrieden, und einige vereinbarten Beratungstermine, um die angeschnittenen Themen im Einzelkontakt zu vertiefen.



Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe

Wingenderstr. 20
41462 Neuss
Tel. 02131 - 75 02 10 2
Ansprechpartner:
Stephan Butt



Sozialpädagogische Familienhilfe Neuss (SPFH) in Trägergemeinschaft mit dem SkF Neuss e.V.

Die SPFH ist eine Jugendhilfemaßnahme im Bereich der Hilfen zur Erziehung. Im Mittelpunkt der Hilfe steht – so steht es auch im Gesetz – das Kindeswohl. Was aber heißt das?

Viele Eltern werden dem Anspruch, Ihre Kinder zu versorgen und zu erziehen, nicht oder nur unzureichend gerecht. Die Kinder sind dann Einflüssen ausgesetzt, die ihre Entwicklung nachhaltig gefährden. Wer selbst kaum die Chance zur eigenen Reifung hatte und keinen Boden unter den Füßen hat, wird es schwer haben, seinen Kindern kontinuierlich Halt, Orientierung und liebevolle Zuwendung zu geben. Mit dem Einsatz einer Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) im Auftrag des Jugendamtes erhalten diese Eltern eine intensive Betreuung und Begleitung in Fragen der Erziehung, bei der Lösung von Konflikten und Krisen im Alltag, im Kontakt mit Ämtern und Institutionen sowie Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Problemlagen der uns anvertrauten Familien haben sich in den letzten Jahren verändert. So ist eine deutliche Zunahme von Fällen zu erkennen, bei denen ein oder beide Elternteile unter einer psychischen Erkrankung leiden und die für sich und ihre Kinder besonders intensive Hilfestellungen benötigen. Doch häufig ist es nicht möglich, die Unterstützung der Familie dem Bedarf optimal anzupassen, da aufgrund immenser Sparzwänge die Bewilligungszeiträume und die Stundenkontingente stark reduziert wurden. Der behutsame Aufbau einer tragfähigen Vertrauensbasis für einen erfolgversprechenden Hilfeverlauf bleibt jedoch auch vor diesem Hintergrund von zentraler Bedeutung.

Ohne Vertrauen geht gar nichts.

In vielen Fällen ist die Zustimmung der Familien für die Annahme einer SPFH von ambivalenten Gefühlen begleitet. Angst und Hoffnung stehen hier nah beieinander. Die nach wie vor verbreitete Vorstellung, das Jugendamt wolle ihnen die Kinder weg-

nehmen, schürt Angst und Verunsicherung. Andererseits ist der Leidensdruck durch die Vielfalt der Probleme oft sehr groß, und ebenso die Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lebenssituation. So steht zu Beginn der Hilfe das gegenseitige Kennen- und Verstehenlernen im Mittelpunkt. Die FamilienhelferInnen versuchen mit Wertschätzung und ehrlichem Interesse für alle Personen im Familiensystem, eine Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen. Für viele Klienten ist es ungewohnt, dass ihnen jemand zuhört, nachfragt, zu verstehen versucht und sich anbietet, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und auf dem Weg der Umsetzung unterstützend zur Seite zu stehen. Nach und nach wird es möglich, auch über schwierigere Probleme zu sprechen, wobei die Familien jederzeit selbst bestimmen, wie viel Offenheit sie zulassen möchten.

„Sich nicht mehr allein gelassen fühlen“ – ein Gefühl, das Kräfte freisetzt

Für viele Familien sind die organisatorischen Notwendigkeiten im Alltag eine große Belastung. Behördengänge, Anträge, offizielle Briefe, Telefonate, Schulkontakte und vieles mehr sind für sie mit schlechten Erfahrungen, Angst und dem Gefühl von Überforderung verbunden. Wenn diese Anforderungen zu groß erscheinen, hören viele Menschen auf, sich um ihre Belange zu kümmern. Die Begleitung der SPFH wirkt motivierend, stärkt ihnen den Rücken und macht ihnen Mut, weiter zu gehen. Manche Menschen haben nie die Erfahrung gemacht, dass sich Andere um ihr Wohlergehen bemühen und müssen die Grenzen dieser Bemühungen erst kennen lernen. Manchmal erschweren psychische Erkrankungen und Belastungen das natürliche Gespür hierfür. Die Mitarbeit der Familien im Rahmen ihrer Möglichkeiten ist eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung der Familienhilfe, denn nur so kann die Hilfe auch nachhaltig sein und den Familien das Gefühl geben, für sich und ihre Kinder eine Verbesserung erreicht zu haben.

Sozialpädagogische Familienhilfe*

Dunantstraße 36 b
41468 Neuss
Tel. 02131 / 12 150
Ansprechpartner:
Ulrike de Heuvel



Sozialpädagogische Familienhilfe*

Dunantstraße 36 b
41468 Neuss
Tel. 02131 / 12 150
Ansprechpartner:
Cornelia Rateike



* in Trägergemeinschaft mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen Neuss



Der Beratungsbus - die mobile Mieterberatung

Der „Beratungsbus“ fährt regelmäßig in zahlreiche Neusser Stadtteile, um den Mieter/innen des Neusser Bauvereins ein Beratungsangebot für soziale Angelegenheiten direkt vor deren Haustüren anzubieten.

Im Januar 2010 wurde die Sozialpädagogin Beate Bogon für die Arbeit im Beratungsbus eingestellt. Sie teilt sich die Stelle mit Uli Bräunig, der bereits seit November 2008 in der mobilen Mietersozialberatung tätig ist.

Die Menschen an den 20 Standorten des mobilen Beratungsangebotes kommen meistens zum Beratungsbus, weil sie Fragen zu Sozialleistungen, bestimmten Lebenssituationen (z.B. Alter, Krankheit), finanziellen Problemen oder Ärger mit dem Nachbarn haben. Im Jahr 2010 kamen so mehr als 800 Kontakte zu den Mieter/innen des Neusser Bauvereins zustande.

Die Berater/innen bieten eine breite Palette an Hilfsangeboten an. Es werden Anträge geschrieben, Bescheide überprüft, Widersprüche gestellt, Ratenzahlungen vereinbart und Termine mit Institutionen und Fachdiensten vereinbart. Dies alles kann direkt im Beratungsbus erledigt werden, da er mit einem Notebook mit Internetzugang und einem Drucker ausgestattet ist.

Da die Zeit an einem Standort in der Regel für eine umfassende Beratung nicht ausreicht, werden mit den Klient/innen auch Termine in der Beratungsstelle oder bei ihnen zuhause vereinbart. Bis dahin sind die Bescheide überprüft, Telefonate geführt und Kopien angefertigt sowie Informationen über die verschiedensten Sachverhalte eingeholt worden.

Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/innen des Neusser Bauvereins hat sich bestens entwickelt. Viele Anliegen der Mieter/innen lassen sich so auf kurzem Wege schnell und einfach regeln.



Aus dem Beratungsalltag von Beate Bogon:

Der 76-jährige gehbehinderte Herr J. kam in Begleitung seiner Tochter zum Beratungsbus mit der Bitte, die Mietnebenkostenabrechnung zu überprüfen und Ratenzahlungen zu vereinbaren. In mehreren Kontakten stellte sich heraus, dass Herr J. bereits zweimal einen Antrag zur Eingruppierung in eine Pflegestufe gestellt hatte, diese aber abgelehnt wurden - aus meiner Sicht unberechtigterweise. Ich nahm zu der entsprechenden Sachbearbeiterin der Krankenkasse Kontakt auf, schilderte den Fall und bat um einen Hausbesuch. Dieser fand auch statt, aber der Wunsch der Familie J. wurde erneut abgelehnt. Gemeinsam überlegten wir nach weiteren Lösungsmöglichkeiten und schalteten mit Hilfe der Rechtsschutzversicherung einen Rechtsanwalt ein. Nach einem „kurzen Prozess“ entschied das Gericht, dass Herr J. in die Pflegestufe 1 eingruppiert werden müsse. Zudem erhielt er auch das Merkzeichen G für seinen Schwerbehindertenausweis. Für Familie J. - vor allem für die Tochter, die neben ihrem Vollzeitberuf ihren Vater pflegte - bedeutete das eine große Entlastung, da sich nun zeitweise eine Zugefrau um den Haushalt des Herrn J. kümmern konnte.



Beratungsbus

Wingenderstr. 20
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 104
Ansprechpartner:
Uli Bräunig



Beratungsbus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 01 78 94 23 946
Ansprechpartnerin:
Beate Bogon



Familienpflege 2010

Hilfe in Notsituationen

Das Telefon der Einsatzleitung Familienpflege klingelt: Völlig verzweifelt ruft eine Mutter mit zwei Kindern im Alter von drei und sechs Jahren an. Sie erklärt: „Mein Knie wird operiert. Für die Zeit der OP und noch eine Woche danach kann mein Mann Urlaub nehmen. Anschließend müssen aber die Kinder versorgt werden. Mein Mann bringt sie morgens in Schule und Kita. Jonas muss um 14 Uhr abgeholt werden, Maike kommt um 16 Uhr aus der Schule. Haben Sie jemanden, der mir bei der Betreuung der Kinder hilft?“ So oder ähnlich beginnen viele Gespräche zwischen der Einsatzleitung und einer Familie, die eine Haushaltshilfe benötigt. Im Laufe des Gesprächs wird geklärt, ob eine Kollegin zur Verfügung steht. Die Verordnung des zuständigen Arztes für eine Haushaltshilfe mit der Festlegung des Zeitraums und der benötigten Stunden muss vorliegen und dann bei der zuständigen Krankenkasse beantragt und bewilligt werden. Danach wird ein Erstgespräch in der Familie vereinbart, in dem festgelegt wird, welche Aufgaben die Haushaltshilfe übernehmen soll: die Betreuung der Kinder, die Versorgung des Haushalts mit Einkaufen, Kochen, Wäschepflege und Säubern der Wohnung. Nach ihrer Gesundung übernimmt die Mutter dann wieder ihre Aufgaben. Diese Art der Familienpflege finanzieren die Krankenkassen z.B. bei Risikoschwangerschaften und bei stationären und teilstationären Aufenthalten des Familienmitglieds, das für die Versorgung der Kinder unter 12 Jahren zuständig ist. Immer wenn die Betreuung und Versorgung der Kinder durch eine akute Krankheit von Mutter oder Vater nicht gewährleistet wird, kann eine Haushaltshilfe beantragt werden.

Die Einsatzdauer der Familienpflege richtet sich nach der Abwesenheit bzw. dem Grad der Erkrankung. Die Einsätze dauern in der Regel von drei Tagen bis zu einem halben Jahr. Die Familienpflegerin verbringt zwischen zwei und acht Stunden pro Tag in der Familie.

Szenenwechsel: Wir befinden uns im Jugendamt. Anwesend sind die Sachbearbeiterin des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD), die Eltern Herr und Frau W. sowie eine Familienpflegerin. Die Sachbearbeiterin kennt die Familie mit drei Kindern im Alter von elf, sieben und fünf Jahren. Sowohl die Schulen (weiterführende Schule und Grundschule) als auch die Kindertagesstätte haben unabhängig voneinander im Jugendamt angerufen: Die Kinder erscheinen sehr unregelmäßig zum Unterricht; sie wirken ungepflegt; sie haben leere Müppchen und voll geschriebene Hefte, keine Bücher; Geld, das die Familie z.B. für die Klassenkasse, Kopiergeld usw. an die Schulen zahlen soll, kommt nicht an. Die Sachbearbeiterin des Jugendamtes hat Hausbesuche in der Familie gemacht. Sie stellte dabei fest, dass sich in der Küche Spülberge türmen, überall dreckige Wäsche herumliegt und das Kinderzimmer in einem unbewohnbaren Zustand ist. Es fehlen Betten (Matratzen und Bettzeug ist vorhanden, aber sie sind total verdreckt), das Bettzeug ist nicht bezogen.

Während des Gesprächs im Jugendamt stellt die ASD-Mitarbeiterin die Familienpflegerin der Familie vor. Zusammen werden dort die Probleme der Familie erörtert und Ziele formuliert, damit die Familie wieder zu einem strukturierten und angemessenen Wohnen und Leben zurückfindet. Diese Ziele werden in einem Hilfeplan festgehalten. Die Familienpflegerin arbeitet in der Wohnung zusammen mit den Familienmitgliedern. Sie berät die Familie und leitet sie an, wie sie die Probleme in den Griff bekommen können. Dabei geht es immer um die Ansprüche und Anliegen der jeweiligen Familie. Nur so können die Probleme von der Familie als solche erkannt werden, gemeinsam können Lösungen erarbeitet und Fertigkeiten vermittelt werden. Die Familie, das Jugendamt und die Familienpflege stehen dabei oft in einem intensiven Kontakt und Austausch. Diese Einsätze im Auftrag des Jugendamtes dauern ein bis zwei Jahre. In diesem Zeitraum ist eine Familienpflegerin in der Regel an zwei bis drei Tagen pro Woche für ca. drei Stunden in der Familie. Oft wird zu Beginn des Einsatzes intensiver in der Familie gearbeitet; nach einiger Zeit werden die Zeiten in der Familie verringert, damit die Familie sich üben kann, alle Aufgaben selbständig zu erledigen. In einem Abschlussgespräch – meist wieder im Jugendamt, oft auch in der Familie – wird erörtert, ob die Ziele erreicht worden sind und wie die Situation der Familie sich verändert hat. In der Familienpflege arbeiten im Moment fünf Kolleginnen, davon eine Kollegin im Berufsamerkennungsjahr. Im Jahr 2010 betreuten die Familienpflegerinnen 31 Familien mit 76 Kindern. 17 Einsätze bezahlten die Krankenkassen, 14 Einsätze das Jugendamt.

Familienpflege

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 0178 - 9423079
Ansprechpartnerin:
Klaudia Kipshoven



Schuldner- und Insolvenzberatung

Steigende Nachfrage führt zu langen Wartezeiten

Die Schuldnerberatung erfreut sich einer stetig steigenden Bekanntheit. Die Medien zeigen den Weg aus der Schuldenfalle und informieren über die Möglichkeiten der Schuldnerberatung. Auch wenn die Darstellung der Arbeit nicht immer der Realität entspricht, so finden tatsächlich immer mehr Menschen den Weg in die Beratungsstellen. Dies ist landesweit zu erkennen und auch bei uns steigen in jedem Jahr die Anfragen. Täglich wird mehrfach in der Telefonzentrale abgefragt, ob man auch in Neuss wohnt, denn die Wartezeiten sind so lang, dass wir uns nur noch auf Neusser Bürgerinnen und Bürger konzentrieren können. Wer nicht in Neuss wohnt wird an die zuständige Beratungsstelle vermittelt. Im Jahr 2010 wurde insgesamt in 857 Fällen in den Städten Neuss und Korschenbroich Beratung durchgeführt. Dies ist eine Steigerung von 115 Fällen im Vergleich zu 2009. Die Wartezeit auf den Beginn einer Beratung lag am Ende des Jahres bei ungefähr sechs Monaten. Um existenzsichernde Maßnahmen durchführen zu können, wurden Nottermine vergeben und es besteht für alle auf der Warteliste stehenden Ratsuchenden die Möglichkeit, zweimal in der Woche eine offene Sprechstunde aufzusuchen. Auch in unserer Außenstelle in der Stadt Korschenbroich bieten wir eine telefonische und eine offene Sprechstunde an. Die Zahlen steigen schon seit Jahren und ein Ausbau des Beratungsangebotes ist dringend notwendig. Ein Antrag auf Erhöhung der Mittel für 2010 wurde von der Stadt Neuss leider abgelehnt. In Zeiten stetig steigender Ausgaben und hoher Schulden der Kommunen fehlen die öffentlichen Mittel, um die Beratungskapazitäten erhöhen zu können. Im Jahre 2010 wurde für den Haushalt 2011 von der Verwaltung der Stadt Neuss sogar eine komplette Streichung der anteiligen Zuwendung vorgeschlagen. In der Stadt Neuss wären bei einer kompletten Streichung ca. 400 Ratsuchende weniger beraten worden. Der Rat der Stadt Neuss folgte diesem Vorschlag nicht und unterstrich die Wichtigkeit dieses Beratungsangebots.

Ursachen der Überschuldung

Seit Jahren werden Daten über die Ursachen der Überschuldung erhoben. An erster Stelle steht nach wie vor die Arbeitslosigkeit. Durch die Verringerung des Einkommens sind Belastungen oft nicht mehr zu tragen, und eine bis dahin unproblematische Verschuldung wird zu einer Existenz bedrohenden Überschuldung. Es ist aber nicht immer nur ein Faktor, der zu einer Überschuldung führt. Man muss vielmehr von einem Zusammenspiel verschiedener ursächlicher Faktoren sprechen. Die folgenden Faktoren beschreiben die häufigsten Ursachen der Überschuldung der in 2010 durchgeführten Beratungen. Bei der

statistischen Erhebung waren Mehrfachnennungen möglich.

1. Arbeitslosigkeit	357
2. Fehlende Finanzkompetenz/Konsumverhalten	299
3. Trennung/Scheidung	183
4. Sonstiges	181
5. Einkommensverringering	148
6. Gescheiterte Selbstständigkeit	143
7. Krankheit	106
8. Suchtverhalten	72
9. Gescheiterte Baufinanzierung	32
10. Geburt eines Kindes	14
11. Tod des Partners/der Partnerin	9

Schuldenprävention in der Schule

An zweiter Stelle stehen die fehlende Finanzkompetenz und ein nicht adäquates Konsumverhalten. Das Thema „Vermittlung von Finanzkompetenz“ rückte in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus der Öffentlichkeit. Auch die Bundesregierung nahm sich des Themas an und es entstanden diverse Arbeitsgruppen und Netzwerke auf städtischer, Landes- und Bundesebene. Auch im Rhein-Kreis Neuss haben sich die vier Schuldnerberatungsstellen von Diakonie, SKM, Caritas und Internationaler Bund im Rahmen der Präventionsarbeit an Hauptschulen des Themas angenommen. Das bereits 2009 erfolgreich gestartete Präventionsprojekt „Knete, Krisen, Kompetenzen“ zur Vermittlung von Handlungskompetenzen im Umgang mit den eigenen Finanzen konnte durch Spendenmittel auch im Jahr 2010 an vier Hauptschulen durchgeführt werden. Im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften nahmen bis zu 15 Schülerinnen und Schüler pro Schule freiwillig teil. Schuldnerberatung richtet sich an Menschen, die sich oft in einer scheinbar aussichtslosen Situation befinden. Armut und soziale Ausgrenzung sind häufig Thema unserer Beratung. Schuldnerberatung in der Diakonie sieht sich nicht nur als Instrument zur Schuldenregulierung, sondern versucht, neben fachkundiger Beratung die Lebensverhältnisse und Chancen der Ratsuchenden positiv zu beeinflussen.



Schuldner- und Insolvenzberatung

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 37
Ansprechpartnerin:
Sabine Hundsdoerfer



Streetlife Weckhoven: Zweijähriges Projekt endet

Weckhovener Bürger machen sich stark für Streetlife

Die Mitarbeiter von Streetlife Weckhoven, Nicole Thrandorf und Christoph Isringhausen, blicken auf ein sehr ereignisreiches und bewegendes Jahr zurück. Den Streetworkern ist es gelungen, das auf zwei Jahre befristete Projekt im Stadtteil erfolgreich zu gestalten. Es ist ein enges Netzwerk zu den Akteuren der Sozialen Arbeit, Kirchengemeinden, Institutionen, Ämtern, Handwerksbetrieben etc. innerhalb und außerhalb des Stadtteils entstanden.

Die Beziehung zu den jungen Bewohner/innen vor Ort war sehr vertrauensvoll. 2010 wurden pro Woche im Schnitt ca. 40 Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 15 bis 27 Jahren beraten, begleitet und unterstützt. Davon waren 37% weiblich, 63% männlich; einen Migrationshintergrund wiesen 2/3 der Klienten auf.

Arbeitsschwerpunkte von Nicole Thrandorf und Christoph Isringhausen im zurückliegenden Jahr waren:

- Krisenintervention, Beratung in allgemeinen Lebensfragen
- Begleitung und Unterstützung in Ämterangelegenheiten
- Hilfestellung bei der Wohnraumsuche und -erhaltung
- Angebote der sinnvollen Freizeitgestaltung

Die beiden Streetworker wurden zeitweise von zwei Praktikanten mit viel Engagement unterstützt. Im Frühjahr 2010 konnte dank vieler Spender ein ausrangierter Bauwagen angeschafft und gemeinsam mit den jungen Bewohnern des Stadtteils renoviert werden. Zentraler Standort des Bauwagens ist nun die Wiese am „Weckhover Feld“. Im Juli wurde der Bauwagen feierlich mit einem Grillfest eingeweiht und dient seitdem als neue Anlaufstelle bzw. Treffpunkt der Jugendlichen.

Seit März 2010 bietet Streetlife Weckhoven in Kooperation mit dem BV Weckhoven das wöchentliche Nachtsportangebot

„Nachtaktiv“ für die jungen Menschen im Stadtteil an. Das offene Fußballangebot wird von fachlich qualifizierten Übungsleitern des BV Weckhoven betreut. Die Streetworker begleiten das Nachtsportprojekt sozialpädagogisch und nutzen es, um bestehende Beziehungen zu den Teilnehmern zu verfestigen und neue Kontakte herzustellen. „Nachtaktiv“ wurde 2010 sehr gut besucht und kann als großer Erfolg bewertet werden. Durchschnittlich nahmen jede Woche 25 Jugendliche und Heranwachsende mit viel Freude daran teil. Zudem nahm das Team „Streetlife Weckhoven“ erfolgreich am Neusser Fußballturnier „Stadt-Kurier-Cup“ teil und schaffte es sogar in das Achtelfinale. Dank einer Spende konnten die Streetworker die Teilnehmer von „Nachtaktiv“ außerdem zum Wintercup der Fortuna Düsseldorf einladen!

Im Spätsommer drehten die Streetworker in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum des Technologiezentrums Glehn eine Dokumentation über die Straßensozialarbeit in Weckhoven. Der neunminütige Film beschreibt die tägliche Arbeit der Streetworker; außerdem beziehen einige Kooperationspartner der beiden Streetworker sowie Lokalpolitiker aus Weckhoven positiv Stellung für die Arbeit von Streetlife Weckhoven. Nicht nur die hohe Anerkennung für die geleistete Arbeit macht uns froh, sondern vor allem die Tatsache, dass die Menschen, die vorher den sozialen Frieden zu stören schienen, heute - nicht nur im Film! - so wie sie sind gesehen und akzeptiert werden. Der Film wurde dem Jugendhilfeausschuss der Stadt Neuss präsentiert. Da das Projekt wie geplant Ende März 2011 endet, wurde der Wunsch vieler Weckhovener Bürger laut, das Projekt in geeigneter Form weiter fortzusetzen.

Die Aktion „Gib mir 5 für Weckhoven“ wurde ins Leben gerufen. Weckhovener wollen ein Zeichen setzen, indem sie 5-Cent-Stücke für von Kürzungen bedrohte Einrichtungen in ihrem Stadtteil spenden und das gesammelte Geld der Stadt Neuss öffentlich übergeben.



Streetlife Neuss

Ein Ausschnitt aus dem Arbeitsalltag der Streetworker

Kevin: „*Ich glaub's nicht! Die Streetworker! Ihr kommt wohl gar nicht mehr von der Straße weg!*“

Marion Hardegen: „*Hey Kevin, das ist aber eine Überraschung... zieht es Dich zurück zu den alten Plätzen?*“

Das Team von Streetlife Neuss sucht den Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorrangig in der Innenstadt, am Hauptbahnhof und in der Nordstadt. Marion Hardegen und Jochen Baur treffen die jungen Menschen dort, wo sie sich aufhalten. Für die Streetworker bedeutet dies, sich auf die Lebenswelt ihrer Klientel einzulassen. Sie begeben sich direkt in den Lebensraum ihrer Zielgruppe und lernen so auch diejenigen kennen, die von anderen Hilfesystemen aus unterschiedlichsten Gründen nicht erreicht werden.

Jochen Baur: „*Mensch Kevin, wir haben uns aber lange nicht mehr gesehen. Wie geht es Dir?*“

Kevin: „*Mir geht es zur Zeit richtig gut. Ich mache gerade eine Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbauer. Ich bin mit der Ausbildung fast fertig und werde wahrscheinlich im Betrieb übernommen!*“

Für viele junge Menschen sind die Mitarbeiter von Streetlife Neuss zunächst die einzigen Erwachsenen, die sie gerade noch akzeptieren können. Sie machen keinen Stress, reden nicht geschwollen daher, haben keinen Hilfeplan in der Tasche, kommen nicht im fremden Auftrag und spielen sich nicht auf als die Superpädagogen. Manchmal können Sie sogar ganz nützlich sein. Genau genommen sogar sehr. Denn nach einer Fülle enttäuschender Erfahrungen, die viele Jugendliche hinter sich haben, z.B. Krach mit den eigenen Eltern (sofern vorhanden oder ansprechbar), Stress in der Schule, mit Behörden und diversen Maßnahmen zur Erziehung, geht es darum, einen Zugang zu ihnen zu finden. Das geschieht in kleinen Schritten, oft ganz prag-

matisch. Denn viele der jungen Menschen, die aus allen sozialen Netzwerken gefallen sind, haben keinen Mut mehr, trauen sich nichts zu, fühlen sich unnützlich und hilflos. Erste kleine Erfolgserlebnisse können da Wunder wirken. Beratungsthemen sind daher so vielfältig wie das Leben auf der Straße: Vom Krach mit den Eltern zum Liebeskummer, von der Drogenabhängigkeit bis zur Wohnungssuche, von Gefühlen der Ohnmacht bis hin zu Gewaltphantasien reicht die Palette. Oder der Schlüssel zu einem Schritt nach vorn liegt in der simplen Hilfestellung, tatsächlich morgens um 7 Uhr aus dem Bett zu kommen, um rechtzeitig den Ausbildungs-, Arbeits- oder Praktikumsplatz zu erreichen. Und da stehen die Streetworker auch morgens auf der Matte wenn's sein muss. Wie Mama und Papa. Nur dass die das noch nie gemacht haben.

Marion Hardegen: „*Großartig, Kevin! Super, dass Du die Ausbildung durchziehst! Weißt Du noch, als wir uns kennen gelernt haben? Wie lange ist das schon her? Bestimmt 5 Jahre, da warst Du gerade 18 Jahre alt!*“

Streetlife Neuss stellt sich den jungen Menschen unvoreingenommen und ohne Vorbedingungen als verlässlicher und unterstützender Ansprechpartner zur Verfügung. Marion Hardegen und Jochen Baur arbeiten anonym und niederschwellig. Sie akzeptieren und motivieren die Heranwachsenden, setzen sich parteiisch für diese ein. Die Jugendlichen selbst bestimmen Umfang und Intensität der Beratungs- und Hilfsgespräche.

Kevin: „*Ja stimmt, wie die Zeit vergeht... Damals war ich auf der Straße, weil ich aus dem ‚Betreutem Wohnen‘ rausgeflogen bin...Keine Wohnung, kein Job, nur auf Drogen unterwegs und mit einem Bein im Knast... Dann haben wir die Wohnung gefunden und den Kontakt zur Bewährungshilfe und den ganzen an-*

Fortsetzung nächste Seite >>>

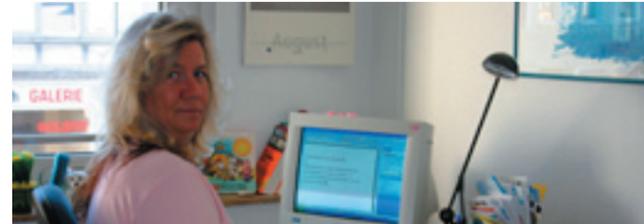
Streetlife Weckhoven

Otto-Wels-Straße 10
41466 Neuss
Tel. 0178 9423048
Ansprechpartner:
Christoph Isringhausen



Streetlife

Zufuhrstraße 6
41460 Neuss
Tel. 02131 / 36 79 028
Ansprechpartner:
Jochen Baur



Fortsetzung

deren Behörden hergestellt. Schließlich hatte ich dann auch den Kopf frei, um die Drogentherapie in Angriff zu nehmen. Schließlich haben wir zusammen die Bewerbung geschrieben und das Vorstellungsgespräch vorbereitet.“

Oftmals haben die Jugendlichen, die sich an Streetlife Neuss wenden, mit mehreren Schwierigkeiten zu kämpfen. Arbeitsschwerpunkte sind Wohnungssuche und -erhaltung, Behördengänge, Vermittlung zu anderen Institutionen, Vermittlungsgespräche mit Eltern und Lehrern, Beziehungsprobleme sowie Suchtprobleme. Zudem unterstützen und beraten die Streetworker die Jugendlichen in ihren Bemühungen, für ihre Konflikte Lösungen zu finden, die nicht in Gewalt und Straffälligkeit enden. Die dafür notwendigen Arbeitsinhalte und Methoden orientieren sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Jugendlichen.

Kevin: „Mir ging es echt dreckig. Meinen Vater hatte ich schon seit Jahren nicht mehr gesehen, meine Mutter hat selbst fette Probleme mit Alkohol und Depressionen. Ich hatte niemanden mehr, war total allein und wusste gar nicht, was ich tun sollte. Ein Scheißgefühl. Eigentlich ging es mir als Kind schon so, aber als ich dann an die Drogen kam und auf der Straße landete, wurde es richtig schlimm.“

Flexibilität und Improvationsvermögen sind für die Arbeit der Streetworker sehr wichtig. Vor allem aber brauchen sie selbst immer wieder Mut, um Mut machen zu können!

Jochen Baur: „Kevin, Du hattest es wirklich nicht leicht. Umso toller ist es, wie Du Dich entwickelt hast! Mach weiter so! Komm, wir gehen noch zusammen einen Kaffee trinken.“

Was macht Streetwork für die gute Laune? Wenn es die Zeit zulässt, bieten die Streetworker auch Freizeitangebote an. Gemeinsame Aktionen wie ein Fußballturnier, die legendäre Weihnachtsfeier, Kreativangebote, Grillfeste etc. fanden auch 2010 statt.

Ein Großteil der Arbeit der Streetworker findet auf der Straße statt. Viele der jungen Menschen suchten zudem unsere Anlaufstelle auf, das ehemalige Bahnwärterhäuschen. Durchschnittlich nahmen ca. 40 Personen pro Woche das beratende und begleitende Angebot von Streetlife Neuss in Anspruch, dazu kamen unzählige Kontakte bei der aufsuchenden Arbeit.

Die Notwohnung auf der Düsseldorfer Straße, die in Kooperation mit dem Sozialamt der Stadt Neuss (Fachstelle für Wohnungsnotfälle) von den Streetworkern betreut wird, wurde 2010 von 10 jungen Männern im Alter von 18-21 Jahren genutzt.



AGH STEP – Schritt für Schritt

Ein Projekt für allein erziehende Mütter

STEP ist ein im Auftrag der ARGE durchgeführtes Projekt, mit der allein erziehende Frauen wieder an den Arbeitsmarkt herangeführt werden sollen. Die Maßnahme dauert ein halbes Jahr, die Teilnehmerinnen verbringen in der Regel sechs Stunden täglich bei STEP und erhalten dafür eine Mehraufwandsentschädigung. Viele der Frauen haben so genannte Vermittlungshemmnisse, die einer Arbeitsaufnahme im Wege stehen: eine unzureichende Schulbildung, mangelnde Berufserfahrung, keine Möglichkeit, das Kind tagsüber betreuen zu lassen, Sprachprobleme oder gesundheitliche Einschränkungen. Beispielhaft wird hier ein Fall geschildert:

Frau M. ist eine allein erziehende Mutter von zwei Kindern im Alter von 15 und sieben Jahren. Nachdem die Fallmanagerin der ARGE sie in das Projekt vermittelt hat, findet ein Erstgespräch zwischen den Mitarbeiterinnen und der Teilnehmerin statt. Hier werden zunächst die allgemeinen Stammdaten erfasst. Dabei werden schon etliche Probleme deutlich, die Frau M. belasten: Ihre 15-jährige Tochter schwänzt die Schule; das Geld reicht nie aus, Frau M. hat viele Schulden, der Gerichtsvollzieher hat sie vor kurzem besucht; ihre Wohnung ist zu klein; sie hat die Trennung von ihrem Mann nicht verkraftet; ihre Berufsausbildung zur Köchin hat sie vor 15 Jahren abgebrochen, als sie mir ihrer Tochter schwanger war; eine regelmäßige berufliche Tätigkeit traut sie sich nicht zu, sie weiß gar nicht, wo und vor allem wie sie sich bewerben soll.

An ihrem ersten Tag in der Maßnahme lernt Frau M. die anderen Teilnehmerinnen kennen. Schnell erkennt sie, dass die anderen Frauen ähnliche Probleme haben wie sie. Frau M. arbeitet zunächst drei Stunden pro Tag in der Maßnahme. Im Laufe der Zeit steigert sie ihre Arbeitszeit auf sechs Stunden pro Tag. Sie bekommt 1,50 € pro Stunde als Aufwandsentschädigung. In Einzelgesprächen werden ihre Probleme angegangen. Zur Klärung der finanziellen Situation bekommt sie eine Zuweisung zur Schuldnerberatung. Bei der Jugendberatungsstelle JUBS

wird ein Beratungstermin mit Frau M. und ihrer Tochter vereinbart.

Zusammen mit anderen Teilnehmerinnen nimmt Frau M. Kontakt zum Neusser Bauverein auf, um Angebote für eine größere Wohnung zu bekommen. Von den anderen Teilnehmerinnen der Gruppe bekommt sie Hilfsangebote, damit sie den Umzug ohne große Probleme und mit geringen Kosten bewältigen kann. Sie bekommt eine Zuweisung zum SPZ, um die Trennung von ihrem Mann aufarbeiten zu können.

Innerhalb der Gruppe bekommt Frau M. zum ersten Mal seit langem Erfolgserlebnisse. Sie kann sehr gut kochen und beteiligt sich an der Kochgruppe, die den Mittagstisch für das Mehrgenerationenhaus Treff 20 auf der südlichen Furth zubereitet. Sie plant die Speisekarte für die nächsten Monate, erstellt Einkaufslisten und behält den Überblick in der Küche. Frau M. geben die kleinen Erfolgserlebnisse Energie und Auftrieb, ihre Probleme anzugehen. Ihre Eigeninitiative und Motivation entwickeln sich positiv. Frau M. lernt, einen Lebenslauf und eine aussagekräftige Bewerbung zu schreiben. Sie nimmt an einer Qualifizierungsmaßnahme in einer Großküche teil. Die Arbeit gefällt ihr, sie gliedert sich in das Team ein und erhält das Angebot für einen Teilzeitjob. So oder ähnlich durchlaufen die Teilnehmerinnen die Maßnahme. Neben der Kochgruppe wird eine Nähgruppe angeboten, es stehen Computerarbeitsplätze zur Verfügung sowie Zeit und Raum für kreative Beschäftigungen, damit jede Frau individuell gefördert werden kann und ihren eigenen Weg zurück in den Beruf findet.

Im Jahr 2010 nahmen 29 Frauen an der Maßnahme teil. 5 Frauen besuchten im Anschluss einen Sprachkurs, 12 Frauen wurden in Anschlussmaßnahmen vermittelt und fanden zum Teil danach eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt, sieben Frauen schieden wegen gravierender Erkrankungen aus, drei wurden in eine Regel-AGH vermittelt, 2 Frauen fanden direkt eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt.



AGH STEP
Furtherstraße 89a
41462 Neuss
Tel. 02131 / 31 44 032
Ansprechpartnerin:
Klaudia Kipshoven



AGH STEP
Furtherstraße 89a
41462 Neuss
Tel. 02131 / 31 44 031
Ansprechpartnerin:
Monika Schwandner



Zusätzliche Arbeitsgelegenheiten für langzeitarbeitslose Personen

Eine AGH (im Volksmund auch bekannt unter dem Namen „Euro-Job“) ist eine zusätzliche Arbeitsgelegenheit für langzeitarbeitslose Personen. AGHs gibt es in den verschiedensten Einrichtungen, vom Kinderhort bis zum Seniorenzentrum.

Es handelt sich um Tätigkeiten, die im öffentlichen Interesse liegen und „zusätzlich“ sind, d.h. im regulären Betriebsablauf nicht oder nicht in dem Ausmaß eingeplant sind. Sie stellen keine Konkurrenz für ein reguläres, bezahltes Arbeitsverhältnis dar. Eine AGH-Maßnahme dauert in der Regel neun Monate, die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 30 Stunden. Die Teilnehmer/innen werden von der ARGE einer Maßnahme zugewiesen und erhalten neben dem Arbeitslosengeld II eine Mehraufwandsentschädigung.

Die Teilnehmer/innen sollen mit den AGH-Maßnahmen eine gezielte Tagesstruktur erhalten und sich sinnvoll beschäftigen. Auch die Erhöhung der Sozialkompetenz, die Festigung des Persönlichkeitsbildes, die Heranführung an den Arbeitsmarkt, die Überprüfung der Arbeitsmotivation, die Erlangung der beruflichen Kompetenzen und Qualifikationen sowie die gezielte Berufsvorbereitung sind Zuweisungsgründe der ARGE.

Das Diakonische Werk Neuss bot AGH-Stellen in seinen Einrichtungen der Altenhilfe und im Fachbereich Psychiatrie an.

Die Aufgabe der AGH-Beratung ist es nun, die Teilnehmer/innen der Maßnahmen in ihrer Lebensplanung zu unterstützen. Im Jahr 2010 wurden 29 Teilnehmer/innen während ihrer Maßnahmen beraten. Ihre Einsatzstellen waren z.B. das Fliedner- und Wichernhaus, das SPZ, die Hauptschule Weissenberg, die Dormagener Tafel, das Theater am Schlachthof, das Johanna-Etienne-Krankenhaus und die VHS.

In den monatlich stattfindenden Beratungsgesprächen werden Vermittlungshemmnisse wie z.B. Finanzen / Schulden, Möglichkeiten der Kinderbetreuung, gesundheitliche Einschränkungen,

Sucht und geringe psychische Belastbarkeit thematisiert. Berater/in und Klient/in versuchen gemeinsam, Lösungen für die akuten Probleme zu finden.

Dazu gehören z.B. auch die Klärung von Leistungsansprüchen, das Zusammenstellen einer Bewerbungsmappe und die Vermittlung an andere soziale Hilfsangebote. Natürlich wird auch danach geschaut, ob die Teilnehmer in der Maßnahme gut zu recht kommen, wie das Verhältnis zu Kolleg/innen und Vorgesetzten ist und wie die persönlichen und beruflichen Perspektiven im Anschluss an die AGH-Maßnahmen sind.



Beratung Arbeitsgelegenheiten (AGH)

Plankstr. 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 75 02 10 2
Ansprechpartner:
Stephan Butt



LernSpielGruppe `78 Weckhoven Intensive Integrationsarbeit in allen Bereichen

*... das Himmelreich gleicht einem Senfkorn,
das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte;
das ist das kleinste unter allen Samenkörnern;
wenn es aber gewachsen ist,
so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum ...
Matthäus 13,31-32*

Das Jahr 2010 war geprägt von intensiver Integrationsarbeit im kulturellen, hauptsächlich aber im sprachlichen und sozialen Bereich. Durch das altersbedingte Ausscheiden rund eines Drittels der Kinder veränderte sich die Gruppe. Viele Kinder brauchen zunächst viel Förderung, um tatsächlich das Leben in der Gruppe nicht nur aushalten zu können, sondern auch davon zu profitieren.



Die geringen Sprachkenntnisse der Kinder machten eine intensive Förderung notwendig, was viel Zeit in Anspruch nahm. Sechs von 15 SchülerInnen müssen permanent jedes Wort erklärt bekommen; weder der Sinn noch der Gebrauch auch einfacher, allgemein gebräuchlicher Worte kann vorausgesetzt werden. Nahe liegend, dass der Unterrichtsstoff nicht verstanden wurde und noch einmal nachgearbeitet werden muss.

Beispiel: Ein lettisches Kind - seit März 2010 in Deutschland, 4. Grundschulklasse - war fortwährend mit Wortdefinitionen beschäftigt, bevor überhaupt eine Hausaufgabenerledigung möglich wurde. Für eine 14jährige Schülerin wurde die Betreuungszeit um ein halbes Jahr verlängert, mit dem Ziel der emotionalen und sozialen Stabilisierung. Über ein vielseitiges Angebot in Projekten haben die SchülerInnen der „sprachlosen Generation“ ein reichhaltiges Betätigungsfeld gefunden.

Schwerpunktgespräche galt es zu führen, bzgl. Alkohol, Nikotin, Essverhalten und Verhütung. Diese Gespräche wurden meist von den SchülerInnen forciert mit der Einleitung:

„Ich kann mit keinem darüber sprechen.“ In diesen Gesprächen wird deutlich, wie dringlich Vorbilder fehlen, bzw. eine Orientierung in der häuslichen Erziehung. Zunehmend müssen therapeutisch-psychologische Maßnahmen eingeleitet werden, um die Kinder in ein emotionales Gleichgewicht zu führen, damit sie das Alltägliche meistern können.

Psychische Erkrankungen bei Eltern wie Schülern nehmen deutlich zu. Der Betreuungsaufwand - nicht nur beim Kind - stellt eine besondere Herausforderung dar. Elterngespräche und Gespräche in der Schule gehören bei allen Kindern zum Standard der Einrichtung und sind wichtig, um das bei den Kindern Erreichte langfristig zu sichern.

Dank der Sponsoren, schon jahrelange Begleiter der LSG, geht das besagte Senfkorn oft auf. Viele besondere Angebote sind nur durch diese Unterstützung möglich.



LernSpielGruppe `78 Weckhoven

Edith-Stein-Straße 32
41466 Neuss
Tel. 02131 / 47 55 18
Ansprechpartnerin:
Johanna Mussial



Hauptschule in Arbeit

Berufsvorbereitungen in der Schule

Für Hauptschüler/innen wird es immer schwieriger, den Sprung ins Berufsleben zu schaffen. Es mangelt nicht nur an Ausbildungsangeboten, sondern oft auch an den eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Im Beratungsbüro für Berufsorientierung und Bewerbungshilfe an der Ganztags Hauptschule Weißenberg plant und koordiniert Christine Geiling alle Aktivitäten bezüglich der Berufsorientierung. Hierzu gehören u.a. Anmeldungen für das Berufsinformationszentrum (BIZ) in der Agentur für Arbeit oder beim Gesundheitsamt für die Gesundheitsbelehrung. Zum Programm gehören auch Betriebsbesichtigungen, Informationsveranstaltungen sowie Vorträge von Firmenvertretern. All dies trägt zur besseren Vorbereitung der Jugendlichen auf das Berufsleben bei und wird von diesen sehr gerne angenommen.

Neben den schulischen Defiziten in den Hauptfächern Deutsch und Mathematik sind schlechte Noten in Nebenfächern und in den Kopfnoten sowie unentschuldigte Fehlzeiten Gründe, weshalb Schüler/innen von potentiellen Ausbildungsbetrieben nicht angenommen werden. Christine Geiling bespricht mit den Schüler/innen nicht nur berufliche Themen, sondern auch Probleme, die im Elternhaus, in Beziehungen oder durch andere Belastungen entstanden sind und die Lern- und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Immer weniger Elternpaare oder Alleinerzieher können ihre Kinder bei der Berufsorientierung unterstützen. Daher nehmen Beratungsgespräche zu Erziehungsfragen zu. Hier werden Zielvereinbarungen und Absprachen zwischen Eltern bzw. Müttern und ihren Kindern getroffen. Ist der Abschluss gar gefährdet, werden alternative weiterführende Schulen oder Maßnahmen vorgestellt.

Nur wenige Firmen – insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen - geben Hauptschülern noch eine Chance. Diese Chance bekommen Schüler z.B. über Praktika, die sie ab der

8. Klasse jährlich für drei Wochen absolvieren. Nicht alle Schüler/innen finden aus eigener Anstrengung einen Praktikumsplatz. Hier hilft Christine Geiling den Schüler/innen, geeignete Firmen zu finden.

Nach dem Praktikum werden die Erfahrungen in einer Praktikumsmappe zusammengefasst; Gesprächsbedarf ergibt sich dann, wenn es negative Erlebnisse gab oder sich aus den positiven Erfahrungen konkrete Berufsziele entwickeln.

In den vergangenen Jahren wurden neben den schulischen Angeboten auch viele externe Veranstaltungen genutzt, um den Schülern bei der Berufswahl zu helfen. Bei der AOK findet einmal im Jahr ein Bewerbungstraining statt, an dem interessierte Schüler teilgenommen haben und so wertvolle Erfahrungen für ihre Bewerbung und den weiteren beruflichen Weg gewinnen konnten.

Beim Berufsparcours im Berufsförderungszentrum Neuss, welches in unmittelbarer Nachbarschaft der Schule liegt, haben die Schüler die Gelegenheit, verschiedene berufliche Aufgabenstellungen kennen zu lernen und sich auszuprobieren. Auch hier konnten Hinweise auf mögliche Berufsziele gewonnen und die eigene Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt werden.

Im Rahmen einer Berufsorientierungs-AG wurde mit den Schülern über unterschiedliche Branchen, Berufsbilder und Bewerbungsstrategien diskutiert. Die Schüler wurden in Übungen auf den Bewerbungsprozess vorbereitet. Das Training umfasste auch Telefontraining, die Simulation eines Vorstellungsgesprächs und die Vorbereitung auf den Einstellungstest. Aber Einstellungstests werden nicht nur im Rahmen des schulischen Unterrichts geübt: über die Tischlerinnung konnte unter Echtbedingungen ein Einstellungstest absolviert werden. Auch diese Veranstaltung findet jährlich statt.#

Bei der Erstellung qualifizierter Bewerbungsunterlagen werden die Schüler von Christine Geiling angeleitet und unterstützt, aber die wichtigsten Schritte nimmt sie ihnen nicht ab. Sie müssen selbst einen Lebenslauf erstellen und eine Bewerbung vorformulieren. Im Beratungsgespräch wird daraus gemeinsam eine individuelle, fehlerfreie Bewerbung geschrieben. Insgesamt stellt das Büro für Berufsorientierung eine wertvolle Hilfe bei dem Einstieg in das Berufsleben dar, denn auch seitens der Schule wird der Fokus stärker auf berufliche Belange gerichtet.

Hauptschule in Arbeit an der GHS Weißenberg

Leostraße 37
41462 Neuss
Tel. 0178 - 9423076
Ansprechpartnerin:
Christine Geiling



Freiwilligenzentrale in Neuss und Kaarst



Die Freiwilligenzentrale Neuss hat 2010 insgesamt 270 Menschen in Neuss, Kaarst und Umgebung in ein Ehrenamt vermittelt. Das größte Interesse galt erneut dem sozialen Bereich, hierhin wurden 261 Ehrenamtliche vermittelt. Der regelmäßig stattfindende Ehrenamtstreff bot Interessierten die Möglichkeit, sich über die unterschiedlichsten „Angebote“ für ein ehrenamtliches Engagement zu informieren und mit den Vertretern der Trägerorganisationen direkt ins Gespräch zu kommen.

Mit einer Ausstellung wurde das im Jubiläumsjahr 2009 angestoßene Projekt „Unternehmen engagieren sich ehrenamtlich“ erfolgreich abgeschlossen. Die Freiwilligenzentrale hatte soziale Einrichtungen und Unternehmen angeschrieben, um sie zu motivieren sich mit ihren Mitarbeitern ehrenamtlich zu engagieren. Gleichzeitig wurden die sozialen Einrichtungen aufgefordert, Projektideen zu entwickeln, die dann in einem Katalog zusammengestellt wurden, aus denen die Unternehmen für sich eine Auswahl treffen konnten.

Das Interesse war auf beiden Seiten groß, und das ursprüngliche Ziel im Jubiläumsjahr in jedem Monat ein Projekt durchzuführen, wurde übertroffen. Aus zwölf Projekten wurden 20! Nicht nur Kollegenteams aus Firmen waren engagementbereit, sondern auch Mitarbeiter aus Vereinen, Stadtverwaltungen und Schulen. Über 160 Personen im Alter von 17 bis 84 Jahren ha-

ben sich von August 2009 bis September 2010 in den unterschiedlichsten Projekten engagiert. Eine weitaus größere Zahl von Menschen aus ganz unterschiedlichen sozialen Einrichtungen hat durch dieses Engagement ein Stück zusätzliche Lebensqualität erhalten. Auch über den Projektzeitraum hinaus wird die Freiwilligenzentrale weiterhin Aktionen mit ortsansässigen Unternehmen anregen und durchführen. Nicht nur Menschen, die auf der Suche nach einem für sie passenden Ehrenamt sind, werden beraten und vermittelt, sondern auch Unternehmen, die geeignete Partner für ihr Engagement suchen, finden in der Freiwilligenzentrale kompetente Ansprechpartner. Die Freiwilligenzentrale Neuss dankt im besonderen Maß dem ehrenamtlichen Team.



Freiwilligenzentrale Neuss

Meererhof L 20
41460 Neuss

Außenstelle Kaarst

Rathaus Kaarst
Tel. 02131 / 16 62 06
Ansprechpartnerin:
Monika Born-Möbius



Bewohner prägen ihren Treff 3 - Schöne Geste der Nachbarschaft

Welch schöne Geste guter Nachbarschaft! Im Sommer 2010 erhielt der Treff 3 eine Spende, die aus dem Erlös des Mitarbeitersommerfestes der Betriebsräte von UPS und dem Swissôtel stammt. Mit dem Geld wurden ein Tanzprojekt und kulturelle Angebote für Kinder des Rheinparkcenters finanziert.

Das Tanzprojekt wurde schon seit einigen Jahren unter der Leitung der jungen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Nathalie und Vithya durchgeführt; beide haben jedoch ein Studium aufgenommen und können die Tanzgruppe nicht weiter leiten. Für das Engagement an dieser Stelle unser Dankeschön und alles Gute für die Zukunft!

Im Stadtteiltreff der Diakonie war und ist immer was los – alles verändert sich! Während nebenan im neu errichteten Einkaufszentrum eine neue Shopping-Ära ausgerufen wird, findet zwischen Arbeits- und Einkaufswelt das Leben der Bürger statt: nicht nur hinter den eigenen vier Wänden, sondern auch bei uns, im Treff. Wo kann man sich im Viertel mal über Kindererziehung mit anderen Eltern austauschen? Wo findet man Rat beim Lesen von Bescheiden? Wen fragt man, wenn ein Familienangehöriger plötzlich pflegebedürftig wird? Mit wem könnte man mal was zusammen unternehmen, kochen, nähen oder einfach nur klönen? All das können die Bürger des Stadtteils nicht nur vorfinden im Treff 3, sondern dort selber mitgestalten. Ganz ohne Einkaufsgutschein, Sonderrabatt oder Ratenkauf.

Mit der Spende unserer „großen Nachbarn“ sind wir in der Lage, das Projekt mit einem Hip-Hop-Tänzer weiter zu führen. Darüber hinaus ermöglichen wir den Kindern aus dem Viertel die Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt Neuss. So stand zum Beispiel ein Besuch im Clemens-Sels-Museum auf dem



Programm, bei dem die Kinder viel über mittelalterliche Speisen lernten und diese auch selbst zubereiteten. Außerdem wurden Materialien, Bücher und Spielsachen angeschafft. Dank einer Spende der Firma Nipson wurden ca. 60 Kindern aus dem Rheinparkcenter kleine weihnachtliche Wünsche erfüllt und im Rahmen einer wunderschönen Feier beschert.

Das Wochenangebot lief im Laufe des Jahres dank tatkräftiger Unterstützung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen wie geplant. Das Sommerfest und das Ferienprogramm waren – wie jedes Jahr - besondere „Highlights“. Bei unserem traditionellen Sommerfest versammelte sich die Nachbarschaft bei Musik und Sonnenschein. Man saß bei Kaffee und Kuchen oder Bier und Bratwurst zusammen und hatte viel Spaß.

Das Ferienprogramm war sehr gut besucht und für Familien mit Kindern, die nicht in Urlaub fahren konnten, ein sehr willkommenes Angebot. Neben Ausflügen (z.B. Wuppertaler Zoo, Oki-Doki-Kinderland in Willich) gab es auch Angebote „vor Ort“ im Rheinparkcenter, etwa ein Picknick auf dem Spielplatz an der Südbrücke.

Von September bis Dezember nutzte die evangelische Kindertagesstätte an der Königsbergerstraße übergangsweise einen Raum des Treff 3, um eine Kindergartengruppe unterzubringen. Dies war nötig geworden, da ein Umbau des Kindergartens vorgenommen wurde.

Wir möchten uns ganz herzlich bei unseren engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen bedanken; ohne deren Hilfe wäre unsere Arbeit im Rheinparkcenter nicht so vielfältig. Danke!

Gemeinwesenarbeit im Rheinparkcenter Treff 3

Görlitzer Straße 3
41460 Neuss
Tel. 02131 / 10 31 95
Ansprechpartnerin:
Luzia Schwier



Mehrgenerationenhaus Treff 20 Viel erleben auf der südlichen Furth

Der Treff 20 besteht nun schon im vierten Jahr und die Besucherzahlen steigen langsam und kontinuierlich. Er ist inzwischen ein fester Bestandteil der südlichen Furth, und zunehmend kommen Menschen, die auch weiter entfernt wohnen, um sich Rat und Unterstützung in allen Lebensbereichen zu holen. Das bewährte regelmäßige Wochenprogramm als Säule des Treff 20 wurde ein wenig erweitert. Einige Ehrenamtliche haben sich bereit gefunden, sonntags einen Stammtisch zu veranstalten. Bei warmen und kalten Getränken und einem Kartenspielchen zwischendurch wird viel erzählt und gelacht. Auch zwei Deutsch-Sprachkurse ergänzten das Wochenprogramm und fanden regen Anklang. Besonders der zweimal pro Woche stattfindende Kurs mit Kinderbetreuung wurde von den Müttern begeistert angenommen.

Seit August wird im Treff 20 der Mittagstisch an drei Tagen pro Woche angeboten. Hinzugekommen ist der Mittagstisch am Donnerstag. Die Stammgäste loben die hervorragende Küche der STEP-Frauen immer wieder aufs Neue. Auch die Nachbarn aus der Senioren-WG kommen gerne zum Mittagstisch.

Der **Servicepoint im Treff 20** dient den Anwohner/innen der südlichen Furth als Anlaufstelle, um Unterstützung in Angelegenheiten unterschiedlichster Art zu erhalten. Daniela Krauskopf hilft z.B. beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen, Schreiben an Versicherungen, Ämter, Krankenkassen etc. Sie hat immer ein offenes Ohr für die Probleme und Anliegen der Hilfesuchenden und versucht gemeinsam mit ihnen, eine passende Lösung zu finden. Sehr häufig fragen die Ratsuchenden nach Unterstützung bei der Beantragung von Sozialleistungen, aber auch kleinere Hilfen, die den Haushalt betreffen bzw. die Vermittlung solcher Dienstleistungen werden nachgefragt.

Der Servicepoint ist montags bis freitags von 12 bis 14 Uhr geöffnet und wird im Durchschnitt von 15 bis 25 Bewohnern pro Woche genutzt.



Servicepoint im Treff 20
Wingender Straße 20
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 104
Ansprechpartnerin:
Daniela Krauskopf

Ebenfalls seit August bietet ein Rechtsanwalt eine kostenlose Sprechstunde für Rechtsberatung an. Jeden zweiten Mittwoch beantwortet er Fragen rund ums Recht und gibt den Besucher/innen wichtige Orientierungspunkte für ihre Sorgen und Nöte. Im Klatsch-Café wird – wie der Name schon sagt - geklönt, gelacht und getratscht. Jeden Montagnachmittag treffen sich zahlreiche Besucher bei Kuchen und Kaffee. Auch diese Veranstaltung wird ehrenamtlich organisiert und durchgeführt.

Unsere Spielgruppen am Dienstag und Donnerstag finden regen Anklang und sind ausgebucht. Die Mütter erfreut vor allem der rege Austausch über Kinder- und Erziehungsthemen. Gemeinsam mit der KITA „Kleine Welt“ wurde St. Martin gefeiert. Selbstgebastelte Laternen schmückten den feierlichen Umzug. In Zusammenarbeit mit KUNO (Künstler Nordstadt) und den Kindern aus der Hausaufgabenbetreuung wurden mit viel Begeisterung große Sterne für den Nikolausmarkt auf der Furth gebastelt und dann gemeinsam aufgehängt.

Neben diesen kleinen Veranstaltungen stehen bei den Besuchern auch die großen Feste hoch im Kurs. Das Sommerfest wird von allen Ehrenamtlichen akribisch vorbereitet und liebevoll durchgeführt. 2010 spielte auch das Wetter mit, es war sehr warm, vielleicht schon für einige zu heiß. Als kulinarisches Highlight gab es selbst geräucherte Forellen. Beim Winterfest erlebten wir dann – was das Wetter anbelangt - das andere Extrem: es war saukalt. Doch der Glühwein und die selbstgebackenen Waffeln schmeckten dafür umso besser.

Unser Partner-Mehrgenerationenhaus aus Remscheid hatte uns zum Besuch des Brückenkopfparks eingeladen. Die Einladung nahmen wir gerne an, und so fuhren wir mit einigen Ehrenamtlichen nach Remscheid, um dort einen wunderschönen Tag bei strahlend blauem Himmel zu verbringen. Nach Besichtigung des Geländes ging es zum MGH Remscheid, und bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen fand ein reger Austausch über die Angebote und Strukturen in den beiden Einrichtungen statt.



**Mehrgenerationenhaus
Treff 20**
Wingender Straße 20
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 102
Ansprechpartner:
Ulrich Bräunig



Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer kümmerte sich um Menschen aus 26 Ländern

Das Thema Integration wurde im vergangenen Jahr in der Öffentlichkeit breit und kontrovers diskutiert. Es ist nach wie vor ein spannendes und vielseitiges Arbeitsfeld, in dem großer Handlungsbedarf besteht.

Obwohl seit dem Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes im Jahre 2005 deutlich weniger Zuwanderer einreisen, leben in Neuss weiterhin viele Migranten, die trotz einiger Jahre Aufenthalt in Deutschland in vielen Bereichen des Lebens ohne Hilfe nicht zurecht kommen würden.

Durch folgende Schwerpunkte unserer Arbeit haben wir die Zuwanderer unterstützt:

Beratungsangebot

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer informiert und berät, begleitet und vermittelt, damit sich die Ratsuchenden besser zurechtfinden und ihre Angelegenheiten selbstständig klären können.

206 Familien aus 26 Ländern haben sich in insgesamt 598 Gesprächen von uns beraten lassen. Davon waren 69% Frauen und 31% Männer. Die größte Zahl der Ratsuchenden ist in den Jahren 2003 und 2004 eingereist. Die häufigsten Beratungsinhalte waren „Umgang mit Ämtern“, „Arbeitswelt“, „Sprachförderung“ und „Wohnung“.

Es finden zwei offene Sprechstunden wöchentlich statt: eine in der Beratungsstelle auf der Plankstraße und die andere im Neusser Rathaus. Die Sprechstunden werden sehr gut in Anspruch genommen. Sonst fanden die Termine nach Vereinbarung statt. Die Arbeit wurde von zwei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen unterstützt.

Gruppenangebote und Feste

Berufsbegleitender Sprachkurs

Der Sprachkurs wurde für Spätaussiedlerinnen, die zur Verbesserung ihrer Vermittelbarkeit bzw. Stellensicherung auf dem Arbeitsmarkt deutsche Sprachkenntnisse erwerben wollten, un-

ter besonderer Berücksichtigung der Aspekte der Arbeitswelt durchgeführt. Das Thema „Beruf und Arbeitswelt“ stand beim Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund; zudem wurden Kenntnisse zu Themen aus unterschiedlichen Lebensbereichen wie z.B. „Umgang mit Ämtern“, „Gesundheit“, „gesellschaftliche Normen“ etc. vermittelt. Dadurch sollen die Teilnahme am Gesellschaftsleben erleichtert und das Einleben in die hiesige Gesellschaft gefördert werden.

Der Sprachkurs fand einmal wöchentlich im Mehrgenerationenhaus Treff 20 statt und wurde von 10 Teilnehmerinnen besucht.

Sprachkurs für Frauen mit Kinderbetreuung

Bei diesem Sprachkurs handelt es sich um eine neue Sprachförderungsmaßnahme, die im Treff 20 zum ersten Mal angeboten wurde. Primäre Zielgruppe waren Frauen mit kleinen Kindern, die auf der südlichen Furth ihren Wohnsitz haben. Die Maßnahme wurde in zwei Semester mit jeweils 75 Unterrichtsstunden unterteilt. In dieser Zeit konnten 17 Frauen ihre Sprachkompetenz verbessern, sich mit Themen wie Erziehung, Gesundheitsförderung und Arbeitswelt auseinandersetzen und ihr eigenes Selbstbewusstsein stärken. Einige der Frauen haben sich nach dieser Maßnahme zum Integrations Sprachkurs angemeldet. Die Teilnahme am Integrations Sprachkurs haben sie sich vor der Maßnahme nicht zugetraut.

Aufgrund von Einsparungen der Stadt Neuss stehen für die beiden Sprachkurse keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung. Darum werden die Kurse im Jahre 2011 nicht fortgeführt.

Frühlingsfest der Kulturen am 12. Juni 2010

Der Arbeitskreis „Integration der Migranten in der Stadt Neuss“ veranstaltete gemeinsam mit der Stadt Neuss und dem Integra-



tionsrat das Frühlingsfest der Kulturen. Neben einem Bühnenprogramm für Jung und Alt fand auch ein „Markt der Möglichkeiten“ statt, auf dem Wohlfahrtsverbände, Integrationsrat und ausländische Vereine sich und ihre Arbeit mit Info-Ständen etc. darstellten. Da das Fest bei den Besuchern auf eine sehr gute Resonanz stieß, fand das nächste Frühlingsfest der Kulturen am 28. Mai 2011 statt.

Sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmer/innen der Integrationssprachkurse

Die Migrationsberatung hat die Aufgabe, die Zuwanderer über die Integrationssprachkurse zu informieren und sie zur Teilnahme zu motivieren.

Die Integrationskursteilnehmer/innen werden während und nach Abschluss des Kurses sozialpädagogisch begleitet. Um das Beratungsangebot der MBE vorzustellen, nehmen wir regelmäßig den Kontakt zu Integrationskurstägern auf und besuchen die Kurse.

Die Integrationsagentur in Neuss Menschen mit Migrationshintergrund unterstützen

Aufgabe der Integrationsagentur (IA) im Rheinparkcenter ist es, die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund zu unterstützen. Sie soll themenspezifische Probleme erkennen, in verschiedenen Ebenen mitwirken und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern aus der Politik, Migrantenorganisationen und öffentlichen Trägern nach integrativen Lösungen suchen.

Die Eckpunkte der Arbeit der Integrationsagentur sind

- die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund,
- Angebote für Einrichtungen und Dienste, die eine Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen der Mitarbeiter ermöglichen, wie z.B. interkulturelle Trainings,
- die Arbeit im Sozialraum, wo eine systematische Angebotsplanung Menschen mit Migrationshintergrund unterstützend und beratend zur Seite steht.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im Rheinparkcenter, einem Sozialraum, in dem fast 40% der Bewohner/innen einen Migrationshintergrund haben. Hier werden im Treff 3 u.a. Computer- und Bewerbungstrainings für Migranten als unterstützende Hilfe für die Suche nach einer Arbeitsstelle angeboten, außerdem Hausaufgabenbetreuung für Schüler/innen, Ferienprogramme für Kinder und verschiedene Treffs und Feste für die Bewohner und deren Kinder. In Kooperation mit der Christuskirchengemeinde findet wöchentlich ein Seniorencafé statt, mit dem Jugendamt das jährliche Ferienprogramm für Kinder und in Kooperation mit der Stadt Neuss wurde ein Deutschkurs ange-

In der Regel melden sich die Klienten selten während der Teilnahme, sondern eher nach dem Sprachkurs bzw. auch nach zwei Jahren, wenn Unterstützung benötigt wird.

Kooperation mit anderen Akteuren der Integrationsarbeit und Teilnahme an migrationspolitischen Gremien

Die MBE nimmt an den regionalen und überregionalen Arbeitskreisen aktiv teil, ist ein beratendes Mitglied des Integrationsrates der Stadt Neuss und kooperiert mit folgenden Institutionen:

- Ausländerbehörde
- Caritas Sozialdienste
- Deutsches Rotes Kreuz
- Internationaler Bund
- Integrationsagentur
- Integrationsbüro
- Integrationsrat
- Integrations Sprachkurse
- Jugendmigrationsdienst

boten. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist es, das bürgerschaftliche Engagement zu fördern. Die IA versucht Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu motivieren und sie anzuleiten, auch Selbsthilfe zu organisieren.

Der Treff 3 im Rheinparkcenter hat zurzeit sieben ehrenamtliche Helferinnen, davon zwei mit Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen führen selbstständig ein Angebot durch. Einige Bewohner des Viertels sind auch sporadisch (wie beispielsweise bei Festen) engagiert.

Die Integrationsagentur bietet auch Interkulturelle Trainings für Familienzentren, Behörden und Schulen an. In solch einem Training sollen die Mitarbeiter/innen für unterschiedliche kulturelle Verhaltensweisen sensibilisiert werden. Das Konzept wird vor Ort mit den Interessenten besprochen und nach deren Arbeitsverhältnissen maßgeschneidert, so dass die Teilnehmer maximal von der Maßnahme profitieren können.

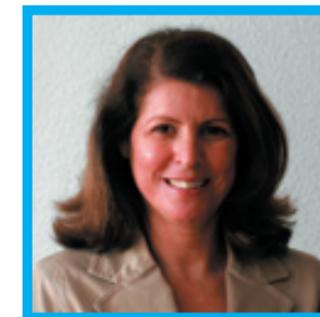
Migrationsberatung

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 38
Ansprechpartnerin:
Viktoria Sidorenko



Integrationsagentur

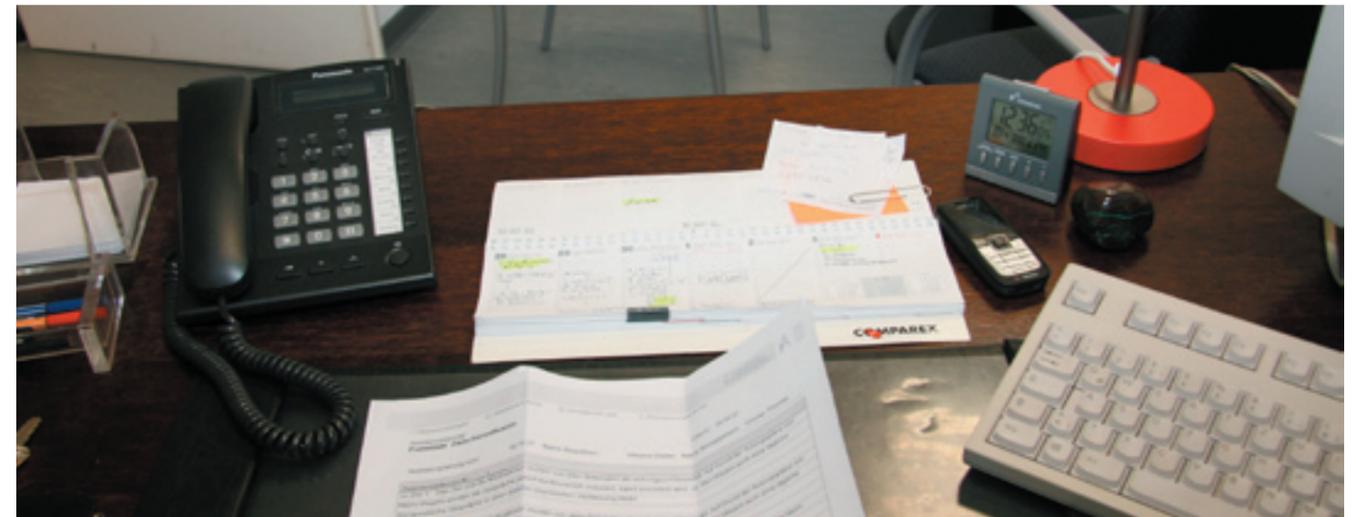
Görlitzerstr. 3
41460 Neuss
Tel. 02131 / 10 31 95
Ansprechpartnerin:
Luzia Schwier





Sozialpsychiatrisches Zentrum Neuss

Sichere und unbürokratische Hilfestellungen



Wer unter den Symptomen einer psychisch Erkrankung leidet, ganz gleich ob sich dies in depressiven Verstimmungen, in Antriebsschwäche, Verfolgungsideen oder Panikattacken manifestiert, kann in aller Regel seine Anliegen weit weniger gut formulieren und durchsetzen als gesunde Menschen. Verunsichert und im Zweifel über sich und andere sind die kommunikativen Fähigkeiten eingeschränkt. Deshalb brauchen Menschen mit den oben skizzierten Einschränkungen die Sicherheit, dass ihnen Hilfen unbürokratisch und professionell zugänglich gemacht werden. Insbesondere brauchen sie angesichts der Vielzahl möglicher Hilfeleistungen und der vielschichtigen Finanzierungssysteme einen Berater und Begleiter, der als verlässlicher Lotse an ihrer Seite bleibt, um sie durch das durchaus komplizierte Hilfesystem zu navigieren.

Die Zukunft sozialpsychiatrischer Hilfen hängt entscheidend von zwei Faktoren ab – zum einen von der demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft, speziell auch von der demographischen Entwicklung der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, zum anderen aber auch von den immer knapper werdenden finanziellen Ressourcen der örtlichen und überörtli-

chen Sozialhilfeträger. Die Zahl der Menschen mit psychischen Problemen steigt kontinuierlich an und es wird demzufolge auch in der Zukunft immer mehr Menschen geben, die auf Unterstützung angewiesen sind.

Das SPZ sieht in der rechtzeitigen Steuerung der Bedarfe einen wichtigen Auftrag und hat mit seiner **Beratungsstelle** einen effizienten Baustein, um personenzentrierte Hilfen flexibel auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten des Anfragenden anzupassen. Im Sinne eines Clearings kann eine Vermittlung in die anderen, dem SPZ zugehörigen Abteilungen oder Einrichtungen und Dienste unseres Fachbereiches Psychiatrie erfolgen.

Der **Betreuungsverein** hat die Aufgabe Menschen zu vertreten, die aufgrund ihrer Erkrankung oder Behinderung, zeitweise oder dauerhaft, nicht mehr in der Lage sind, ihre Angelegenheiten eigenverantwortlich zu regeln.

Das **ambulant betreute Wohnen** richtet sich an Menschen, die vorübergehend oder für längere Zeit Unterstützung bei ihrer selbständigen Lebensführung bedürfen. Im Vordergrund steht der Wunsch und Wille nach einem selbstbestimmten und unabhängigen Leben.

Das Angebot der **Tagesstätte** richtet sich an psychisch kranke Menschen, die in ihrer eigenen Wohnung leben und eine sinnvolle Tagesstruktur zur Bewältigung des Alltags benötigen.

Im **Hof-Cafe** ist jeder willkommen, um Kontakte zu knüpfen, an den vielfältigen Angeboten teilzunehmen oder einfach nur da zu sein.



SPZ Neuss

Am Stadtarchiv 10,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Irmgard Beyer



SPZ Beratungsstelle

Stärkerer Zulauf durch Zuweisung des Jobcenters



„Das Jobcenter hat mich geschickt, ich soll einen Termin vereinbaren.“ So oder ähnlich melden sich im Durchschnitt drei neue Klienten pro Woche, die dann auch zeitnah einen Termin erhalten. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und sehr junger Menschen nimmt weiter deutlich zu. Sich darauf einzustellen, sich mit anderen Kulturen zu beschäftigen und Sprachbarrieren zu überwinden, ist eine Herausforderung, die die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle gerne annehmen.

Klienten, die über das Jobcenter vermittelt werden, haben häufig keine gesicherte Diagnose. Oftmals klagen Sie über Kopf- und Rückenschmerzen, über ein generelles Unwohlsein, über Schlafstörungen und Antriebslosigkeit. Möglicherweise sind sie selbst noch nicht zu dem Schluss gekommen, dass es sich um eine depressive Verstimmung handelt. Es wird dann gemeinsam geschaut, ob eine psychiatrische Behandlung indiziert ist oder ob durch entlastende Gespräche und Reflektion der Lebenssituation eine Verbesserung des Befindens erzielt werden kann. Zu den psychischen Problemen kommen häufig auch noch finanzielle Probleme, Einsamkeit oder desolante Beziehungen dazu

„Ich darf hier alles erzählen. Niemand sagt, ich will das jetzt nicht hören, keiner blockt mich ab. Ich fühle mich verstanden. Ich weiß jetzt, dass ich mich jahrelang überfordert habe. Seit dem Tod meines Partners habe ich alleine die Verantwortung für meine drei Kinder. Meine Familie kann mich nicht unterstützen, weil ich als einzige aus dem Irak nach Deutschland gekommen bin. Meine Kinder fühlen sich hier wohl und gehen alle noch zur Schule. Freunde habe ich keine gefunden, so als alleinstehende Frau. Ich möchte gerne arbeiten, aber ich bin zu erschöpft. Ich lerne gerade, auch an mich denken zu dürfen. Ich denke, ich bin auf einem guten Weg.“

Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Klienten so oder ähnlich empfinden. Die Beratungsstelle bietet den Raum für die Lebens- und Leidensgeschichte der Menschen und schafft somit emotionale Entlastung, auch wenn die Problematik nicht immer gelöst werden kann. Die Beraterinnen helfen aber auch bei der Suche nach einem geeigneten Arzt oder Therapeuten, unterstützen bei Behördenangelegenheiten und vermitteln in andere geeignete Maßnahmen. Die Zuweisungen des Jobcenters (ARGE) haben sich in 2010 nochmals gesteigert. 142 Menschen nahmen die Beratungsgespräche erstmalig an, 2009 waren es 91. Insgesamt wurde die Beratungsstelle von 269 Menschen 1613 Mal aufgesucht.

Die Beraterinnen helfen aber auch bei der Suche nach einem geeigneten Arzt oder Therapeuten, unterstützen bei Behördenangelegenheiten und vermitteln in andere geeignete Maßnahmen. Die Zuweisungen des Jobcenters (ARGE) haben sich in 2010 nochmals gesteigert. 142 Menschen nahmen die Beratungsgespräche erstmalig an, 2009 waren es 91. Insgesamt wurde die Beratungsstelle von 269 Menschen 1613 Mal aufgesucht.

Die Beraterinnen helfen aber auch bei der Suche nach einem geeigneten Arzt oder Therapeuten, unterstützen bei Behördenangelegenheiten und vermitteln in andere geeignete Maßnahmen. Die Zuweisungen des Jobcenters (ARGE) haben sich in 2010 nochmals gesteigert. 142 Menschen nahmen die Beratungsgespräche erstmalig an, 2009 waren es 91. Insgesamt wurde die Beratungsstelle von 269 Menschen 1613 Mal aufgesucht.

SPZ-Beratungsstelle

Am Stadtarchiv 10,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Irmgard Beyer
Tel. 02131 / 53 39 10



SPZ - Der Betreuungsverein

Das Wohl des Betreuten

Kann ein Erwachsener aufgrund einer psychischen Krankheit, einer körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigung seine Angelegenheiten nicht mehr oder nur teilweise regeln, so wird ihm ein Betreuer zur Seite gestellt. Das ist die Kernaussage des geltenden Betreuungsrechtes und seiner Gesetze. Ziel des Betreuungsrechtes ist es, in die individuellen Rechte des Einzelnen nur soweit einzugreifen, wie dies unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Einzelfalls erforderlich und zum Wohl des Betroffenen unumgänglich ist.

Das ist die Kernaussage des geltenden Betreuungsrechtes und seiner Gesetze.

Ziel des Betreuungsrechtes ist es, in die individuellen Rechte des Einzelnen nur soweit einzugreifen, wie dies unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Einzelfalls erforderlich und zum Wohl des Betroffenen unumgänglich ist.

Viele Menschen sind auf Unterstützung und Begleitung angewiesen. Außer ihrer krankheits- oder behinderungsbedingten Beeinträchtigung sind sie oft auch noch alleinstehend, ohne Kontakte zu Angehörigen oder Freunden, die sie bei der Erledigung von Angelegenheiten unterstützen könnten. Sie brauchen deshalb eine Person, die ihnen bei der Regelung von alltäglichen Dingen, wie z.B. Briefwechsel und Telefonate, behilflich ist. Betreuen bedeutet dabei Interessenwahrnehmung im Sinne einer rechtlichen Begleitung und Vertretung.

„In meinen manischen Phasen, in denen es für mich keine Grenzen gab und keine Regeln galten, verschuldete ich mich enorm. Meine Angehörigen und Freunde wandten sich von mir ab, weil ich sie zu sehr verletzt hatte. Irgendwann erkannte ich selber, dass ich Hilfe benötige und beantragte freiwillig eine Betreuung beim Amtsgericht. Gemeinsam mit meinem Betreuer konnte ich meine Schulden reduzieren und es gelang mir auch, keine neuen mehr zu machen. Durch die regelmäßigen Rückmeldungen, die ich erhalte, lernte ich meine Frühwarnzeichen kennen und bin nun in der Lage rechtzeitig meinen Arzt aufzusuchen, so dass ich schon lange nicht mehr in der Klinik war.“



Begleitung von ehrenamtlichen Betreuern

Die Gewinnung, Beratung und Fortbildung ehrenamtlicher Betreuer gehört ebenso zu den Aufgaben des Betreuungsvereins wie das Führen von Betreuungen selbst. Es werden auf Nachfrage hin Einzelberatungen durchgeführt und Fortbildungsveranstaltungen organisiert.

Wir sind bei der Erstellung von Vermögensverzeichnissen behilflich und informieren über Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen und Patientenverfügungen.

Im Jahr 2010 wurden 166 Betreuungen geführt und 69 ehrenamtliche Betreuer begleitet.



SPZ - Der Betreuungsverein

Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 73 96 754
Ansprechpartner:
Thomas Lemmle



SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen

Beratung - Unterstützung - Begleitung



In diesem Rahmen betreuen wir 2010 78 Menschen, 70 in ihren eigenen Wohnungen und 8 in Wohngemeinschaften.

Neben dem Umgang mit der eigenen Erkrankung konzentriert sich unsere Unterstützung vor allem auf die Führung des Haushalts, den Umgang mit finanziellen Mitteln, eine geregelte Tagesstrukturierung, eine adäquate medizinische Versorgung und die Integration in das soziale Gefüge. Dabei stimmen wir unsere Begleitung auf die persönliche Lebenssituation des Einzelnen ab – mit allen dazugehörigen Kompetenzen und Schwierigkeiten. Der durch die Betreuungsperson erstellte Hilfeplan, bei dem unsere Klienten maßgeblich mitwirken, erfasst und beschreibt die individuellen Probleme, benennt Ziele sowie Ressourcen und beschreibt detailliert die Hilfemaßnahmen.

„Mir ist es sehr wichtig einen kompetenten Ansprechpartner zu haben, der mich in allen Bereichen unterstützt, da, wo es notwendig ist. Von daher finde ich es sehr befremdlich, wenn in Hilfeplankonferenzen alles zerpfückt wird. Entlastende Gespräche könnten ja auch mit einem Therapeuten geführt werden, Unterstützung bei Geld- und Behördenangelegenheiten, könnte ja auch ein gesetzlicher Betreuer übernehmen, Planung der häuslichen Versorgung könnte ja direkt eine Haushaltshilfe machen und über die Schwierigkeiten im Umgang mit meiner Tochter, könnte ich mit dem Jugendamt reden. Somit hätte ich schnell 4 bis 5 Ansprechpartner, was mich verwirren würde. Mit der Koordination wäre ich gänzlich überfordert.“

Mit ihrer Aussage beschreibt die Klientin ganz gut, was betreutes Wohnen ausmacht. Eine verlässliche Bezugsperson berät, begleitet, unterstützt und hilft so lange es notwendig ist. Unsere Klienten stehen häufig vor der Aufgabe, nach einer Zeit von biographisch krisenhaften Einschnitten ihr Leben und ihr Selbst reorganisieren zu müssen. Um diesen Prozess zu begleiten ist eine vertrauensvolle Beziehung erforderlich, die Halt und Sicherheit bietet.

Auch in Zukunft ist es ein zentrales Anliegen unsere Klienten in dieser Weise zu unterstützen, die Angelegenheiten des eigenen Lebens so weit wie möglich selbst in die Hand zu nehmen. Unsere Tätigkeit ist darauf ausgerichtet, gesundheitsfördernde Funktionen und Handlungsweisen zu aktivieren und zu bekräftigen. Jeder Mensch besitzt trotz seiner Krankheit Potentiale zur Lebens- und Alltagsbewältigung, auch wenn Sie manchmal ungewöhnlich erscheinen mögen.

Der eigene Wohnraum ist für jeden Menschen der private, individuell gestaltete Ort im Gesamtgefüge der Gesellschaft, der dem Grundbedürfnis des Menschen nach Rückzug, Sicherheit und eigenen Gestaltungsmöglichkeiten entspricht. Besonders für psychisch kranke Menschen ist er zugleich Herausforderung wie auch Übungsfeld, Leben und Alltag im Wechselspiel zwischen sich und der Umwelt zu gestalten. Die Bewältigung dieser Aufgaben, ebenso wie die Bewahrung des eigenen Lebensumfeldes sind die Ziele des ambulant Betreuten Wohnens.

SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen

Am Stadtarchiv 10
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Sigrid Kaminski



SPZ - Die Tagesstätte

Mehr Lebensqualität spüren

Menschen, die an einer schweren psychischen Erkrankung leiden, sind oftmals nicht in der Lage ihren Alltag zu bewältigen, Anforderungen einer beruflichen Rehabilitation zu erfüllen oder einer Arbeit in geschütztem Rahmen nachzugehen. Sie leiden an erheblichen seelischen und sozialen Beeinträchtigungen. Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit sind häufig die Folge verbunden mit einem Rückzug aus dem Gemeinschaftsleben. Eine fachkundige Begleitung im Alltagsleben, wie sie die Tagesstätte bietet, wird von vielen als unabdingbar erlebt.

„Ich war während meiner Kindheit schon in psychiatrischer Behandlung. Trotzdem habe ich einen Schulabschluss gemacht und eine Ausbildung absolviert. Ich war in ständiger Behandlung, trotzdem war ich den Anforderungen die der Arbeitsmarkt erwartet nicht gewachsen. Ich habe dann alles versucht um wieder fit zu werden.

Eine medizinische Rehabilitation ergab, es mit einem geschützten Arbeitsplatz zu versuchen, doch auch dort war ich überfordert. Die Tagesstätte habe ich dann letzte Option gesehen und ich muss jetzt sagen, dass es eine gute Entscheidung war. Ich habe hier nicht nur eine sinnvolle Beschäftigung gefunden, sondern bin auch im Kontakt mit anderen. Ich arbeite weiter an meinen Zielen, aber ohne den Leistungsdruck zu empfinden, den ich früher ständig spürte. Eine letzte Option muss die Tagesstätte gar nicht sein.“

Individualität und soziales Miteinander werden in der Tagesstätte verbunden. Menschen mit unterschiedlichen Erkrankungen, unterschiedlichsten Alters, unterschiedlichem Bildungsniveau und unterschiedlichsten Zielen, können in der Tagesstätte voneinander profitieren, sich gegenseitig unterstützen und vom Anderen lernen.

Neben den Arbeitsmöglichkeiten in der Hauswirtschaft und der Ergotherapie geht es auch um die Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, die Weckung von Interessen, die Motivation zu aktivem und gesundem Leben und vor allem um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

2010 besuchten 25 Menschen die Tagesstätte. Von den 12 Interessenten wurden 2 direkt aufgenommen, 3 hielten durch unser Minimalprogramm den Kontakt. Weitere Interessenten konnten nicht aufgenommen werden, weil sie Arbeitslosengeld II bezogen. Leider übernimmt bei dieser Konstellation der Landschaftsverband nicht die Kosten, was sehr zu bedauern ist.



SPZ-Tagesstätte Neuss

Am Stadtarchiv 10
41460 Neuss
Tel. 02131 / 15 38 74
Ansprechpartnerin:
Stephanie Winnikes



SPZ - Das Hof-Café in Neuss

Erholen - Entspannen - Spaß haben



„Das liegt hier aber schön ruhig, trotzdem mitten in der Stadt. Wir kommen jetzt öfter her zum Kaffee trinken, weil man mit dem Fahrrad bis vor die Tür fahren kann, und im Winter ist es nicht weit bis zu unseren Busverbindungen.“ Die beiden Frauen haben das Hofcafé für sich entdeckt, ein kleines Café am Stadtarchiv 10a, zwischen Museum und Theater.

Hier hat die Diakonie vor vielen Jahren das Hof-Café eingerichtet. Von montags bis freitags ist von 14.30 bis 19.00 Uhr ge-

öffnet und jeden Sonntag wird ab 11.00 Uhr ausgiebig gefrühstückt.

Nicht jeder schafft es, auf Grund seines seelischen Befindens seine Freizeit alleine zu gestalten. Oftmals bestehen Bedenken, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, Hemmungen mit „Gesunden“ in Kontakt zu treten, Angst nicht mithalten zu können oder aufzufallen. In Hof-Café kann jeder so sein wie er ist und nutzen, was er möchte. Ob einfach nur Kaffee trinken und mit anderen Gästen reden oder aktiv an den Angeboten teilnehmen - jeder ist willkommen.

Im offenen Atelier trafen sich zehn bis 15 kunstinteressierte Menschen, um unter fachkundiger Anleitung zu malen. Wir ermöglichen den Künstlern, ihre Bilder auszustellen, um sie so einem breiteren Publikum näherzubringen. Einige Werke wurden auch ausgewählt und waren im Rathaus anlässlich der Ausstellung zum Tag des Grundgesetzes zu bewundern. Ein Teilnehmer konnte sogar ein Bild verkaufen.

Eine weitere, 2010 neu ins Leben gerufene Gruppe mit dem Titel „LiteraturArt“ hat sich etabliert. Ein Neusser Kabarettist und Schriftsteller ermutigt die Teilnehmer, Texte zu schreiben und sich schreibend mitzuteilen. Im Dezember fand dann die erste, atmosphärisch sehr stilvolle Lesung statt, die großen Anklang fand.

Das Konzentrationsvermögen verbessern, die Kommunikation fördern und die Wahrnehmung sozialer Situationen und Gefühle stärken, um Alltagssituationen kompetenter meistern zu können, das können die Teilnehmer dieser Gruppe in einer lockeren Atmosphäre gemeinsam üben und erfahren.

Seit vielen Jahren erweitern ehrenamtliche Mitarbeiter die Angebotspalette des Hof-Cafés mit großem Erfolg. Es werden Spezialitäten gekocht, jahreszeitlich passende Dekorationsgegenstände hergestellt, Ausflüge in schöne Gegenden durchgeführt und kulturelle Veranstaltungen besucht, immer verbunden mit einem offenen Ohr und hohem Engagement.

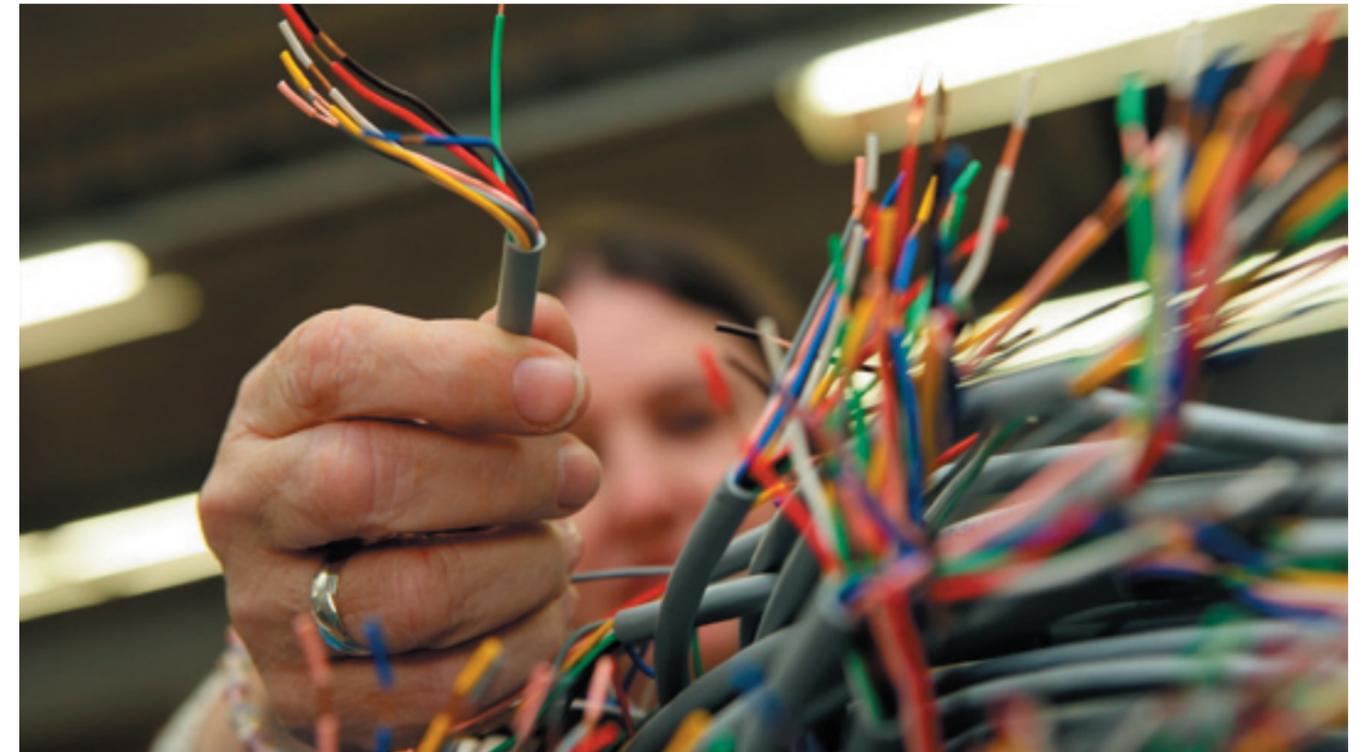
Neben den bereits vorgestellten Gruppen und den weiteren ständigen Angeboten, wie Skatturnier, Gesellschaftsspiele, das fast perfekte Dinner, Singen und Musizieren, finden entsprechend der jeweiligen Jahreszeit Feste statt, wie z.B. Altweiberfastnacht, Osterfrühstück, Sommer- und Oktoberfest. Besonders geschätzt wird immer die stilvolle Feier am Heiligen Abend und die große Silvesterfeier.

Hof-Café Neuss
Am Stadtarchiv 10 a
41460 Neuss
Tel. 02131 / 15 38 75
Ansprechpartnerin:
Ute Klaas



Berufsbegleitender Dienst

Perspektiven geschaffen:



Der Berufsbegleitende Dienst (BBD) hat den Auftrag, Menschen im Rhein-Kreis Neuss, die als behinderte oder schwerbehinderte Personen anerkannt sind, bei ihren Bemühungen um Teilhabe am Arbeitsleben zu unterstützen.

Mit Unterstützung des BBD erhielten auch im vergangenen Jahr wieder arbeitsuchende, schwerbehinderte Menschen eine neue berufliche Perspektive.

Neben der Suche nach geeigneten Arbeitsplätzen begleitet der BBD auch behinderte Menschen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen jedoch aufgrund ihrer Beeinträchtigung erhebliche Probleme am Arbeitsplatz haben.

Es werden individuelle Lösungen erarbeitet, um die Berufstätigkeit bzw. das Beschäftigungsverhältnis eines Klienten zu erhalten oder die berufliche Integration zu erreichen.

Eine weitere wichtige Aufgabe des BBD ist die Beratung von Unternehmen und Einrichtungen der Behindertenhilfe, und die Durchführung von Projekten zur Verbesserung der Chancen auf Integration in die Arbeitswelt.

Nur eine professionelle Beratung und Begleitung sowohl der Behinderten als auch der Arbeitgeber, die Menschen mit einer Schwerbehinderung bereits beschäftigen oder beschäftigen wollen, verstärkt das Bewusstsein dafür, dass Behinderung kein Hindernis für erstklassige Arbeitsleistung bedeuten muss.

Die BBD/IFD GmbH wird von den Gemeinnützigen Werkstätten Neuss, der WFB Hemmerden und dem Diakonischen Werk Neuss gemeinsam getragen.



BBD
Hammer Landstraße 51
41460 Neuss
Tel. 02131 / 56 85 70
Ansprechpartner:
Martin Bickel



Ambulante medizinische Rehabilitation

Den Weg zurück ins Leben finden

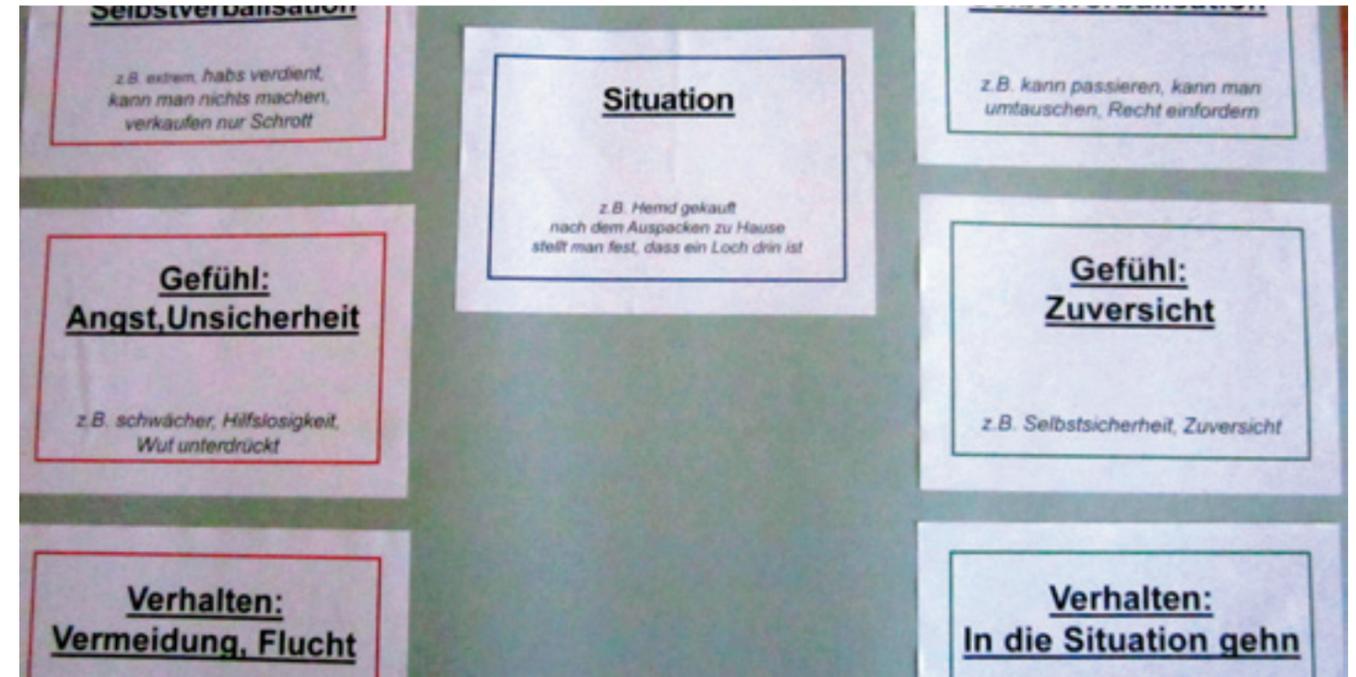
Depression, Psychosen, Angsterkrankungen oder Burn-Out treten immer mehr ins Licht der Öffentlichkeit. Arbeitgeber und Krankenkassen beklagen Ausfälle und höhere Kosten und die Erkrankten selbst kämpfen mit Erklärungen, was ausgerechnet sie aus der Bahn geworfen hat. Die krank werdende Seele als Störfall.

Warum habe ich jeden Morgen das Gefühl, das es absolut sinnlos ist, aus dem Bett aufzustehen? Warum haben meine Freunde plötzlich etwas gegen mich und ich höre sie miteinander tuscheln obwohl sie angeblich gar nicht anwesend sind? Wer unter einer psychischen Erkrankung leidet, hat nicht nur das Problem mit der eigenen Erkrankung und ihren Symptomen, er gerät auch massiv in Erklärungsnot. Wieder einmal nicht aufgestanden – läuft das jetzt unter Selbstschutz oder Faulheit?

Ein wichtiger erster Schritt ist es, die Krankheit und die damit verbundenen gravierenden Veränderungen selber zu verstehen. Ein wichtiges Ziel ist es deshalb, mit der Erkrankung leben zu lernen.

Die Ursachen für psychische Erkrankungen sind vielfältig. Die Gründe, warum jemand nicht nur vorübergehend aus dem seelischen Gleichgewicht geraten kann, sind individuell hoch verschieden. Das können unter anderem berufliche Belastungen, persönliche Krisen, traumatische Erlebnisse, Überforderung und belastende Lebensbedingungen sein. Die Folgen sind dramatisch. Sie verändern das ganze Leben. Reduzierte Belastungsfähigkeit, verminderter Antrieb, Ängste und mangelndes Selbstvertrauen führen zu drohendem Arbeitsplatzverlust, sozialem Rückzug und dem Verlust von Lebensqualität. Oftmals hilft eine Behandlung durch den Facharzt, die Klinik oder eine Psychotherapie. Manchmal sind die Folgen aber auch so gravierend, dass diese Hilfen allein nicht ausreichen, um in ein normales Leben zurückzukehren. Dies ist dann der Fall, wenn die berufliche Perspektive fehlt oder ganz alltägliche Dinge, wie die Führung des Haushaltes oder die Organisation der Finanzen nicht mehr funktionieren oder das gesamte soziale Umfeld brüchig geworden ist.

Hier bietet die Reha-Ambulanz eine Maßnahme an, die diese Probleme aufgreift. Ein multiprofessionelles Team unter fachärztlicher Leitung setzt sich dafür ein, dass die psychische Er-



krankung im Alltag bewältigt werden kann und dass neue berufliche und private Perspektiven für ein Leben mit der Erkrankung entwickelt werden.

Das Programm ist auf ein halbes Jahr angelegt und wird von der Rentenversicherung oder der Krankenkasse bezahlt. Die Betroffenen kommen täglich für drei bis acht Stunden in die Reha-Ambulanz, um dort an einem individuell zugeschnittenen Programm teilzunehmen. Die Rehabilitationsziele werden gemeinsam erarbeitet, vereinbart und evaluiert.

Jedem Teilnehmer steht eine Bezugstherapeutin oder ein Bezugstherapeut zur Seite. Diese begleiten und unterstützen den Rehabilitanden im Verlauf der Rehabilitationsmaßnahme und organisieren den Ablauf. In Einzelgesprächen mit dem Bezugstherapeuten – aber auch in Gruppengesprächen besteht die Möglichkeit, mehr über die Erkrankung zu erfahren und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Dabei werden Schwierigkeiten, die aufgrund der Erkrankung im Lebensalltag auftauchen, thematisiert und nach passenden Lösungen gesucht.

Im Rahmen des lebenspraktischen Trainings lernen die Rehabilitanden, ihren Lebensalltag so zu gestalten, dass vorher belastende Umstände und Denkweisen positiv verändert werden. Auch die Fähigkeiten zum Aufbau sozialer Kontakte und zur Bewältigung des Lebensalltages werden gezielt trainiert und begleitet.

Die Teilnehmer der Maßnahme nehmen täglich an einer Arbeitstherapie teil, um ihre Belastungsfähigkeit einschätzen zu lernen und zu trainieren. Bei ausreichender Belastungsfähigkeit finden auch begleitete Praktika auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt

statt, damit ein langsamer Wiedereinstieg in das Berufsleben angebahnt werden kann und Probleme dabei rechtzeitig erkannt und behoben werden können.

Ein wichtiger Bestandteil der Maßnahme sind auch Angehörigengespräche. Diese dienen zum einen dazu, die positiven Unterstützungseffekte durch die Familie zu fördern, aber auch krankheitsverstärkende Belastungsfaktoren in der Familie aufzudecken und Gegenstrategien zu erarbeiten. Dabei werden die Angehörigen auch über die Ursachen, die Entstehung und den Verlauf der Erkrankung informiert, sofern hier noch Bedarf besteht.

Rechtzeitig vor Ende der Rehabilitationsmaßnahme werden mit den Teilnehmern die Perspektiven für die Zeit nach der Entlassung erarbeitet und ggf. erforderliche Anschlussmaßnahmen in die Wege geleitet. Außerdem werden Maßnahmen vereinbart und Nachsorgeempfehlungen ausgesprochen, die den Rehabilitationserfolg sichern sollen.



Ambulante medizinische Rehabilitation
 Berghäuschensweg 30
 41464 Neuss
 Tel. 02131 / 22 38 04
 Ansprechpartner:
 Dirk Heisen



Wichern-Haus

Die Krise ist vorbei - Der Aufschwung kommt

Nach dem größten „Sozialplan“ in der Geschichte der Bundesrepublik, der Rettung der Banken, jubeln diese und die gesamte Wirtschaft über Auftrags- und Ertragssteigerungen und freuen sich über die durch die Allgemeinheit abgesicherten privaten Gewinne. Und natürlich freuen sich die Bürger mit, schließlich sinken die Arbeitslosenzahlen. Alle sollen vom Aufschwung profitieren, auch die Sozialkassen, die ihre Beiträge erhöhen. Alle sollen schließlich eine Chance haben um ihr Leben zu gestalten.

Alle?

Frau B. kommt aus einer ländlichen Gegend. Sie besuchte normal die Schule. In der Pubertät traten erste Schwierigkeiten auf, die allerdings mit Unterstützung des schulpädiatrischen Dienstes überwunden werden konnten. Sie schloss den Schulbesuch mit der mittleren Reife ab und begann eine Lehre in einer Bäckerei. Sie zog in ihre erste kleine Wohnung, die sie mit ihrem Lehrgeld finanzieren konnte. Alles lief gut.

Bis zu dem Zeitpunkt, als sie starke Stimmungsschwankungen erlebte. Sie wusste nicht einzuordnen, warum sie einerseits in absoluter Hochstimmung war, im nächsten Moment die Last der Welt aber kaum ertragen konnte. Sie wurde unsicher, bekam Angst, fühlte sich verfolgt und traute sich nicht mehr aus der Wohnung. Das Leben hatte seinen Sinn verloren. Die Mutter, die bei einem Besuch den schlechten Zustand der Tochter bemerkte, überredete sie zu einer Behandlung. Die Diagnose: paranoide Schizophrenie.

Nach der Krankenhausbehandlung folgten ambulante Maßnahmen und der Versuch, Frau B. wieder in ihre Ausbildung und in ihre Wohnung zu integrieren – leider nicht mit dem gewünschten Ergebnis. So wechselten die Bemühungen, morgens zur Arbeit zu gehen und die Wohnung in Ordnung zu halten mit wiederkehrenden Krankenhausbehandlungen – ein zermürbender

Kreislauf. Letztendlich wurde ihr von den Ärzten eine stationäre Rehabilitation empfohlen. Mit Unterstützung nahm sie Kontakt zum Wichern-Haus auf, kam im Sommer zu einem ersten Informationsgespräch und hatte 6 Tage später einen Termin zum Probewohnen. Dies absolvierte sie neugierig und hatte erstmalig seit längerer Zeit wieder das Gefühl, Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Sie selbst, Ärzte und Rehabilitationseinrichtung kamen zu dem Ergebnis, dass sie von solch einer Rehabilitationsmaßnahme profitieren würde.

Was dann folgte, war für Frau B. aber mehr als ernüchternd: Sie stellt im August 2010 einen Antrag auf Rehabilitationsleistung bei ihrer Rentenversicherung. Dieser beinhaltet 6 Antragsformulare mit insgesamt 18 Seiten, die vom Antragsteller, Ärzten, ehemaligen Arbeitgebern, der Krankenkasse auszufüllen und denen ärztliche Befundberichte beizufügen sind – für einen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen keine unerhebliche Anforderung. Dies schafft sie, verliert aber die Antragsunterlagen. Sie bemüht sich nochmals und reicht die Unterlagen ein. Es passiert zunächst nichts. Nach Wochen kommt ein Brief der Rentenversicherung, sie benötige noch eine Stellungnahme aus dem behandelnden Krankenhaus. Die wird nachgeliefert. Wieder passiert nichts. Im November wird Frau B. vom Wichern-Haus ein Aufnahmetermin angeboten. Mitarbeiter des Wichern-Hauses und des betreuten Wohnens am Wohnort von Frau B. fragen beim Leistungsträger nach, bekommen aber keine brauchbare Antwort. Die Akte sei beim medizinischen Dienst, auf dem Postweg, nicht auffindbar, nein die Abteilung sei nicht zuständig, der medizinische Dienst habe nochmals einen Bericht angefordert, die Akte sei unterwegs usw. usf. Der Aufnahmetermin verstreicht, Frau B. erhält keine Kostenzusage und kann die Rehabilitationsmaßnahme nicht beginnen. Im Dezember reicht es ihr. Sie beauftragt eine Rechtsanwältin zur Vertretung ihrer Interessen. Deren Bemühungen führen dazu, dass Frau B. kurzfristig eine Antwort erhält – einen Ablehnungsbescheid. Die Anwältin widerspricht und setzt eine Frist bis Ende Dezember 2010. Die verstreicht ohne Reaktion.

Als dieser Jahresbericht geschrieben wird, ist es Ende Januar 2011. An der Situation von Frau B. hat sich nichts geändert. Ihre persönliche Krise dauert fort mit mittlerweile 2 weiteren Krankenhausaufenthalten. Vom Aufschwung profitieren würde sie gerne, aber eine Teilhabe wird ihr bisher verwehrt. Diese Geschichte ist kein Einzelfall. Im letzten Jahr stellten 16 Interessenten einen Antrag auf Rehabilitationsleistungen. Die Bearbeitungszeit dieser Anträge dauerte von einer vorbildlichen Entscheidung innerhalb eines Tages bis zu Bearbeitungszeiten von über 10 Monaten bei einem noch offenen Antrag. Werden solche Ausreißer nicht berücksichtigt lag die durchschnittliche Bearbeitungsdauer bei knapp 3 Monaten, eine auch gesetzliche Vorgaben überschreitende lange Zeit. Wenn Betroffene

mitunter 5 Monate auf einen Bescheid warten müssen, ist dies vielfach mit Unsicherheit und sinkendem Mut verbunden. Resigniert werden Maßnahmen nicht mehr angetreten oder eine Verschlechterung der Gesundheit macht es unmöglich. Zum Glück gibt es für diese Menschen noch die Diakonie, in der Mitarbeitende Unterstützung und Begleitung anbieten, sie auf

diesem holprigen Weg nicht alleine lassen und auf unterschiedlichen Ebenen für die Einhaltung der Rechte für Menschen mit Beeinträchtigungen eintreten, – auch wenn es nicht immer sofort refinanziert wird. Auch wenn der Träger damit durchaus ein finanzielles Risiko eingeht. Damit wirklich alle vom Aufschwung profitieren können.

Die Ergotherapie des Fachbereiches Psychiatrie

„Rettungspaket“ Tagesstruktur



Die Ergotherapie (ergo aus dem Griechischen „Arbeit oder Werk“ und therapeia „Dienst oder Behandlung“) ist eine Therapieform, die sich mit der Ausführung konkreter Betätigung und deren Auswirkungen auf den Menschen und dessen Umwelt befasst. Die Arbeitstherapie ist eine Behandlungsform der Ergotherapie. Die Abteilung Arbeitstherapie setzt sich aus den Arbeitsgruppen Flechtwerk, Büro, Papier und Holz zusammen. Die Arbeit wird als therapeutisches Mittel genutzt. Viele Betroffene nach einer psychischen Erkrankung erfahren dadurch Erfolgserlebnisse und können wieder Selbstvertrauen aufbauen. Durch die Tätigkeiten in den verschiedenen Arbeitsgruppen sollen Eigenschaften wie Belastbarkeit u. Konzentration, Anpassung u. Ausdauerfähigkeiten, Gewöhnung an Zeitstrukturen, Teamarbeit, Übernahme von Verantwortung und das Erfassen von Arbeitsvorschriften gefördert und gefestigt werden. In Einzel- oder Gruppenarbeit werden Tätigkeiten verrichtet, die im Schwierigkeitsgrad gesteigert werden können.

LEISTUNGEN:

Ergotherapie einzeln und in der Gruppe
– Arbeitsdiagnostik – Betriebspraktika
Arbeitsgruppe:

Flechtwerk / Papier / Bürotraining / Holz

ZIELSETZUNG:

Genesung, Verhinderung von Beeinträchtigungen der Erwerbsfähigkeit und möglichst dauerhafte Eingliederung in das Erwerbsleben.

DAUER:

Durchschnittlich sechs Monate bei einer ambulanten Rehabilitation in der Reha-Ambulanz; durchschnittlich zwei Jahre bei einer stationären Rehabilitation im Wichern-Haus. Im Rahmen des Wohnverbundes des Bodelschwingh-Haus.

TEILNEHMERZAHL:

42 Menschen wird hier ein Platz geboten.

Innerhalb der Arbeitstherapie werden kunsthandwerkliche Produkte (aus Papier, Pappe, Peddigrohr) hergestellt und im Rahmen von Ausstellungen und Weihnachtsmärkten usw. verkauft.

Wir nehmen gerne Auftragsarbeiten wie z.B.:

- Wurfsendungen verteilen
- Kuvertierarbeiten
- Verpackung u. Sortierarbeiten
- Kleinmöbelfertigung u. Montage
- Möbelreparaturen.

Wichern-Haus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 31
Ansprechpartner:
Stefan Schwandner



**Arbeitstherapie im
Fachbereich Psychiatrie**
Berghäuschensweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04
Ansprechpartnerin:
Ute Moll



**Arbeitstherapie im
Fachbereich Psychiatrie**
Berghäuschensweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 31
Ansprechpartner:
Stefan Schwandner



Wohnverbund Bodelschwingh-Haus: Individuelle Begleitung in zwei Wohnhäusern

Der Wohnverbund Bodelschwingh-Haus bietet 28 psychisch erkrankten Frauen und Männern in zwei Betreuungseinrichtungen – Körnerstraße 63 und Weckhovener Str. 22a – ein Zuhause. Die Bewohner haben die Möglichkeit, in der Gemeinschaft mit anderen zu leben und, je nach Bedarf auf eine Vielzahl von Unterstützungsmöglichkeiten im Lebensalltag zurück zu greifen. Dazu gehören die individuelle Begleitung, Unterstützung und Förderung in den Lebensbereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit. Außerdem ermöglichen wir den Bewohnern einen weichen Übergang zum Ambulant Betreuten Wohnen in eigen angemieteten Wohnungen und garantieren eine Kontinuität in der Betreuung.

Wohnhaus Körnerstraße 63 Bewohnerumfrage 2010

Im Rahmen unseres Qualitätsmanagements finden in unseren Wohnhäusern regelmäßige Befragungen der Bewohner zur Person, zur Zufriedenheit der Lebens- und Wohnsituation, zum Gemeinschaftsleben, zur Betreuung und zur Freizeit statt. An der diesjährigen Befragung nahmen alle Bewohner der Körnerstraße teil.

Die Mehrheit der Befragten, ca. 85%, geben an, sich in ihren Wohngruppen gut aufgehoben zu fühlen; sie sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Die räumlichen Wohnbedingungen bieten Möglichkeiten zur Begegnung und gemeinsamen Lebensgestaltung, aber auch für die individuelle Ausgestaltung und das Bedürfnis, sich zurück zu ziehen und wurden von allen Befragten als zufrieden stellend beurteilt.

Ebenso die neuen Regelungen des Zusammenlebens in den Wohngruppen. Eine zuletzt stärker praktizierte Beteiligung an der Erledigung der hauswirtschaftlichen Aufgaben, Selbstversorgungs- und Einkaufsdiensten in den Wohngruppen wurden vorwiegend akzeptiert.

Bemerkenswert ist die hohe, ca. 70%, Akzeptanz an der aktiven Beteiligung beim Kochen in den Gruppen. Die Befragten gaben an, dass sie gern Kochen, weil sie selbst bestimmen können welche Gerichte zubereitet werden, neue Rezepte ausprobieren und dabei mit Spaß etwas lernen können. Einigen Bewohner ist dabei bewusst geworden, wie unsicher sie sind, Angst haben Fehler zu machen und sich ungern an schwierigere Rezepte wagen. Ihre Ängste wurden ernst genommen und durch die Begleitung der Bezugspersonen schrittweise gemindert.

In der Umfrage haben die meisten Bewohner, 80%, deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Mitarbeiter des Hauses sich genügend Zeit für sie nehmen. Die Unterstützung wurde vorwiegend in den Bereichen Zimmerpflege, Kochen, Behördenangelegenheiten und Hilfestellung in Krisensituationen gewünscht. In der Freizeit bevorzugten die Befragten die Gruppenaktivitäten wie Kegeln, Schwimmen, gemeinsame Ausflüge, Feste und Urlaubsfahrten.

Die Anwesenheitszeiten der Mitarbeiter verbunden mit den Kontaktmöglichkeiten im Alltag wurden mit 100% als ausreichend erlebt.

Die Bewohner haben in der Befragung bestätigt, dass Ihnen ein hohes Maß an Freiheit und Mitbestimmung in Bezug auf die eigene Lebensgestaltung wichtig ist und sie dies im Umgang untereinander oder mit Mitarbeitern auch realisieren können und positiv erleben. Ebenso waren sie mit der Tätigkeit des Bewohnerbeirats zufrieden. Hier einige Begründungen aus der Umfrage: „Der Bewohnerbeirat vertritt unsere Interessen, er setzt sich für uns ein, informiert, vermittelt und denkt sogar an unsere Geburtstage, was besonders nett ist.“



Wohnverbund Bodelschwingh-Haus

Körnerstraße 63
41464 Neuss
Tel. 02131 / 74 03 511
Ansprechpartnerin:
Karin Eichenberg-Havers



Wohnhaus Weckhovener Straße 22a „Wir können uns zu Hause fühlen“



„Wir können uns in unserem Haus zu Hause fühlen“ – so endete der Jahresbericht 2009 mit einem Zitat des Bewohnerbeirates aus dem Wohnhaus Neuss Weckhoven. Doch ist dieser Satz auch auf das Leben in der Weckhovener Gemeinde übertragbar? Fühlen sich die Bewohner mit ihrer Umgebung verbunden? Sind sie auch in Neuss-Weckhoven mittlerweile zu Hause? Nach vier Jahren Leben in Neuss-Weckhoven sind mit entsprechender Unterstützung viele Verbindungen entstanden, die mittlerweile ein tragfähiges Netzwerk bilden und den Bewohnern auf diese Weise ein Stück „Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft“ ermöglichen, wie es das SGB XII als ein Ziel der Eingliederungshilfe formuliert.

Da ist der Kontakt zur Gemeinde der Auferstehungskirche, der durch die Hausandachten von Pfarrer Thamm für alle Bewohner ermöglicht wird und mittlerweile auch dazu führt, dass ein-

zelne Bewohner trotz ihrer Ängste sonntags alleine in die Kirche gehen.

Oder die Angebote des Familienzentrums, zu denen die Bewohner des Hauses eingeladen werden – wie z.B. das Public Viewing zur Fußball-WM 2010, die Beratungsveranstaltung zum Energieverbrauch oder die Einladungen zum Mittagstisch – und die es den Bewohnern ermöglichen mit anderen Bürgern aus Neuss-Weckhoven in Kontakt zu treten.

Und nicht zuletzt die ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der näheren und weiteren Umgebung, die mit ihren Hausbesuchen den Bewohnern das Gefühl vermitteln, dass sich Menschen nicht nur aus beruflichen Gründen für sie interessieren.

Diese Verbindungen können unsere Arbeit nicht ersetzen – doch sie sind Voraussetzung dafür, dass Integration überhaupt möglich wird.



Wohnhaus Weckhovener Str. 22a

Weckhovener Str. 22a
41468 Neuss
Tel. 02131 / 74 03 511
Ansprechpartnerin:
Karin Eichenberg-Havers



Beratungsstelle für Fragen im Alter Projekt Auszeit entlastet Angehörige

Das Schlagwort von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in unserem Alltag häufig zu hören, allerdings wird in der Regel dabei daran gedacht, wie berufliche Ansprüche mit der Aufgabe Kinder groß zu ziehen in Einklang gebracht werden können. Erst ganz allmählich verbindet sich mit diesem Begriff auch die Vorstellung, Beruf und die Pflege älterer Angehöriger zu vereinbaren.

Die Politik macht erste, kleine Schritte, unterstützende Maßnahmen für pflegende berufstätige Menschen zu etablieren, wie etwa durch das Gesetz über die Pflegezeit und die Überlegungen des zuständigen Ministeriums zur Familienpflegezeit. Dabei geht es immer vorrangig um das Recht auf zeitlich begrenzte Freistellung von der Berufstätigkeit, aber bisher nicht um finanziellen Ausgleich, vergleichbar mit der Zahlung eines Elterngeldes. Wen wundert's, die Kassen sind leer.

Dass pflegende Angehörige aber nach Unterstützung im weitesten Sinne zunehmend fragen, hat die Arbeit in der Beratungsstelle im Jahr 2010 einmal mehr belegt.

Die Statistik darüber, wer den **Erstkontakt** zur Beratungsstelle aufnimmt, hat sich in den vergangenen vier Jahren wie folgt entwickelt:

	2007	2008	2009	2010
Angehörige	46%	45%	49%	57%
Senior	31%	28%	31%	26%

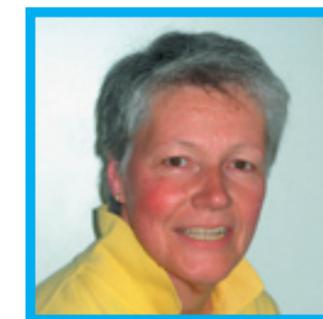
Die Zahlen lassen den Schluss zu, dass die Fragen im Alter den Angehörigen immer mehr auf den Nägeln brennen. Dies macht auch die Entwicklung bei den Themenbereichen deutlich, die überwiegend der Entlastung der Angehörigen dienen.

	2007	2008	2009	2010
psychosoziale Beratung				
Angehöriger	5,3%	8,5%	8,4%	10,6%
Tagespflege	2,8%	3,1%	2,7%	3,4%
Kurzzeitpflege	2,6%	2,9%	4,1%	7,2%



Der bereits im Jahresbericht 2009 erwähnte Wunsch vieler pflegender Angehöriger nach mehrstündigen Betreuungen besonders demenzerkrankter älterer Menschen im eigenen Haushalt hat sich 2010 fortgesetzt. Durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des häuslichen Unterstützungsdienstes „Auszeit“ wurden fast 1000 Betreuungsstunden geleistet. Die Kapazitäten Ehrenamtlicher stießen aber teilweise an ihre Grenzen. Dann war der Einsatz der eigens im Diakonieverband eingestellten zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen gefragt.

Insgesamt wurden 536 Erstanfragen im Jahr 2010 an die Beratungsstelle gerichtet, was einer Steigerung im Vergleich zum Vorjahr um 9,2% entspricht. Die Lebenssituation von 598 älteren Menschen wurde dabei thematisiert. Darüber hinaus kam es zu 3329 Folgekontakten in Form von Telefonaten, Briefen, Hausbesuchen oder Gesprächen in der Beratungsstelle.



Beratungsstelle für Fragen im Alter

Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 02
Ansprechpartnerin:
Angelika Hochstrate



Fliedner-Haus Wohn- & Begegnungszentrum

*Veränderung ist das Gesetz des Lebens.
Diejenigen, die nur auf die Vergangenheit oder
die Gegenwart blicken,
werden die Zukunft verpassen.*

(John F. Kennedy)

Ein Ziel des neuen Wohn- und Teilhabegesetzes ist es, Interessenten für ein Seniorenheim die Möglichkeit zu bieten, sich im Vorfeld über die Qualität des Hauses im Internet zu informieren. Der Medizinische Dienst (MDK) prüft dabei vorab nach den fünf folgenden Schwerpunkten:

- Schwerpunkt 1: Pflege und medizinische Versorgung
- Schwerpunkt 2: Umgang mit demenzkranken Bewohnern
- Schwerpunkt 3: Soziale Betreuung und Alltagsgestaltung
- Schwerpunkt 4: Wohnen, Verpflegen, Hauswirtschaft und Hygiene
- Schwerpunkt 5: Befragung der Bewohner

Anschließend werden für die einzelnen Bereich Noten wie im Schulbereich vergeben, die dann im Internet veröffentlicht werden.

Unter diesen Voraussetzungen wurde das Fliedner-Haus am 22.06.2010 unangemeldet durch den MDK aufgesucht und nach den neuen Prüfungsrichtlinien geprüft.

Das Ergebnis kann sich mit einer Gesamtnote von 2,0 sehen lassen und liegt sogar noch über dem Landesdurchschnitt von 2,1.

Diese jährlich stattfindende Prüfung ist für unser Haus Anlass und Ansporn, die Qualität unserer Arbeit weiter zu verbessern.



Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 30
Einrichtungsleiter:
Carlos Navarrete

Dabei war und bleibt für uns – unabhängig vom neuen Wohn- und Teilhabegesetz – wichtig, dass alle Bewohner nach ihren Möglichkeiten und Wünschen in unserem Haus Leben können.

Die im Wohn- und Teilhabegesetz enthaltenen Forderungen, haben auch zur Folge, dass z. B. die Heimverträge angepasst werden mussten.

Der Gesetzgeber hat für Menschen mit einer Demenz neue Betreuungsmöglichkeiten geschaffen. Das haben wir 2010 zum Anlass genommen, die soziale Betreuung der Bewohner in unserer Einrichtung neu auszurichten. Die vorhandenen Tagesstrukturen und Abläufe wurden verändert und dem neuen Bedarf unserer demenzerkrankten Bewohner/innen in unserer Einrichtung angepasst.

Die Dezentralisierung der Räume des sozialen Dienstes auf jeden Wohnbereich bietet nun die Möglichkeit, auch die an Demenz erkrankten Bewohner/innen in ihrem gewohnten Wohnumfeld an den vielfältigen ihnen angepassten Angeboten und Aktivitäten teilhaben zu lassen.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Neuausrichtung des sozialen Dienstes ist eine intensivierete Einzelbetreuung von demenzerkrankten Bewohnern. Diese Einzelbetreuung ermöglicht eine spezielle Förderung für den /die demenzerkrankten Bewohner/in.

Ein wichtiges Thema im Fliedner-Haus war der angestrebte Wechsel der Reinigungsfirma zum 01.01.2011. Hierfür konnten wir die Firma Ahr gewinnen. Mit diesem Wechsel können wir nun die zeitliche Präsenz der Reinigungskräfte bis in die Nachmittagsstunden hinein erweitern, was wiederum eine Qualitätssteigerung für unsere Bewohner/innen mit sich bringt. Auch in diesem Bereich haben wir eine Zuordnung der Reinigungskräfte zu den einzelnen Wohnbereichen geschaffen und somit in den Pflege- und Tagesprozess mit eingebunden. Neue Maßnahmen konnten implementiert und optimiert werden, wie z. B. der Umgang des Reinigungspersonals mit neuen Hygienemaßnahmen in Bezug auf Reinigungsprozesse bei Infektionskrankheiten, wie z. B. dem Noro-Virus.

Carlos Navarrete

Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 25
Pflegedienstleiter:
Christoph Schommer



Elise Averdieck-Haus / Demenz Den Alltag aktiv mit Anderen teilen und gestalten



Das Jahr 2010 war für das Elise-Averdieck Haus geprägt von der Planung, die Demenz-Wohngemeinschaft in den vollstationären Bereich einzubeziehen. Das in Neuss bislang einzigartige Projekt einer ambulanten Wohngemeinschaft für sieben Menschen mit Demenz bietet den BewohnerInnen ein Zuhause, in dem sie in der Geborgenheit einer sozialen Gemeinschaft leben, sie ihre Selbstbestimmung und Selbstständigkeit möglichst lange erhalten und in dem sie ihren Alltag mit der für sie notwendigen Unterstützung von geschultem Personal gestalten und erleben können.

Das Angebot richtet sich an Frauen und Männer ab 65 Jahre mit ärztlich attestierter Demenz und Pflegestufe 0 oder I. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollten körperlich in der Lage sein, mit geringer Unterstützung alltägliche Dinge zu erledigen, da die gemeinsame Alltagsgestaltung Mittelpunkt des Betreuungskonzeptes ist.

Da sich die Finanzierung in der ambulanten Struktur als schwierig erwies, lag der Gedanke nahe, diesen Bereich in das vollstationäre Wohnheim zu integrieren.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde ein neues Konzept für das Elise-Averdieck-Haus erstellt. Die Demenz-Wohngemeinschaft wird sich zukünftig als autonome Wohngruppe im Verbund der stationären Altenpflegewohngruppe des Elise Averdieck-Hauses wiederfinden.

Dieses Konzept wurde den zuständigen Behörden zugeführt, die nach Überprüfung der vorhandenen Räumlichkeiten mit der Auflage geringfügiger baulicher Veränderungen, zustimmten.

In den vollstationären Pflegewohngruppen haben wir im vergan-

genen Jahr die aus dem MDK-Prüfbericht 2009 folgenden Veränderungen vollzogen. Insbesondere wird die soziale Betreuung von eigens hierfür angestellte Mitarbeitende durchgeführt.

Es ist festzustellen, dass sich der Pflegeaufwand im Elise-Averdieck Haus sowie in der Demenz-Wohngemeinschaft im letzten Jahr gravierend erhöht hat. Eine Verlagerung der Pflegestufe 0 und 1 unserer dort wohnenden Bewohner auf die Pflegestufen 2 bis 3 ist für das vergangene Jahr festzustellen. Die Erhöhung der pflegerischen Fachquote auf über 65 % beim Pflege- und Betreuungspersonal war die logische Folge.

Hervorzuheben ist der soziale Bereich, der von uns durch gezielte, langfristige Angebote an die Bewohner intensiviert wurde. Gerade die Zunahme pflegerischer Unterstützung braucht als Gegengewicht eine Aktivierung der Bewohner, um dem Leben in der kleinen Gemeinschaft immer wieder neue Impulse zu geben.



Elise-Averdieck-Haus
Wingenderstraße 26
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 120
Ansprechpartner:
Carlos Navarrete
Tel. 02131 / 16 51 30



Diakonie Pflegedienst

Mobiler sozialer Dienst

Wer wie die Mitarbeiterinnen unseres ambulanten Pflegedienstes täglich in ganz unterschiedlichen Haushalten Menschen pflegerisch versorgt, braucht – neben einer ausgezeichneten Ausbildung und gutem Zeitmanagement - ein Gespür für die Anliegen und Sorgen der Menschen, ob es sich nun um die Pflegebedürftigen selbst oder deren Angehörige handelt. Natürlich sind die Pflegekräfte gehalten, alles was sie tun, zu dokumentieren, Veränderungen zu registrieren und festzuhalten. Aber reicht das? Ob Menschen ihre Anliegen fortragen, ob und wie sie bei der Versorgung mitwirken, hängt auch von der Art ab, wie der Kontakt gestaltet wird. Ein freundliches Wort, eine



Pflegestation Neuss

Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 03
Ansprechpartnerin:
Anita Vittinghoff



Nachfrage, wirkliches Interesse am Befinden wirken immer noch Wunder und können durch keinen Qualitätsfahrplan ersetzt werden.

Um diesen Zielen Rechnung zu tragen, sorgen wir für eine den Anforderungen entsprechende Qualifizierung unserer Mitarbeiterinnen einerseits, Raum für Reflektion und gegenseitige Unterstützung im Pflorgeteam andererseits.

Es ist uns ein Anliegen, den Kunden in der Häuslichkeit aktiv zu fördern.

Die vielfältigen Angebote und Dienstleistungen des Diakonischen Werkes der ev. Kirchengemeinden Neuss e.V. sind untereinander vernetzt. Wir beraten jeden Menschen kompetent über die Möglichkeit der Nutzung.

Jeder Kunde erhält seine vereinbarte Leistung zum vereinbarten Tag und Zeitpunkt. Die Pflege- und Betreuungsleistungen werden auf einem hohen Niveau erbracht.

Auslastung des Dienstes

Im Jahr 2010 kam es zu einer guten Auslastung des Dienstes. Es erwuchs eine gute Zusammenarbeit mit den Haus- und Fachärzten, sowie mit einigen Krankenhäusern, Rehabilitationskliniken und Unfallversicherungen. Über die Unfallversicherungen kamen Anfragen, bezüglich Haushaltshilfen. Diese konnten von den Haushalts- und Alltagsassistentinnen durchgeführt werden.

Die Einbindung in das Gemeindeleben wurde vollzogen und weiter fortgeführt.

Bei allen Neukunden wurde durch die Bereichsleitung und der Bezirksschwester Erstgespräche zur Erhebung der Kundenanforderung in der Häuslichkeit geführt. Dieses zeichnet eine gute Qualität und eine hohe Transparenz aus. Wir konnten nicht alle Kundenanfragen als Neukunden gewinnen, da wir aufgrund von Personalengpässen, nicht in den Touren expandieren konnten.

Qualitätsmaßnahmen gemäß §§ 112, 114 SGB XI

Die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung der Qualitätsmaßnahmen gemäß §§ 112, 114 SGBX wurden erarbeitet und für die Mitarbeiter transparent gemacht.

Am Qualitätsmanagementsystem wurde weiterhin durch Zusammenkunft über einen Qualitätszirkel mit mehreren Mitarbeitern gearbeitet, in Zusammenarbeit mit der stationären Einrichtung dem Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner Haus.



Betreuungszahlen für die Plangruppen Nord, Süd, Mitte und Ost

Zum Stichtag 31.12.2010 waren 207 Kunden in der Betreuung, das ergibt einen Kundenzuwachs von 8,4 % in 2010 zu 2009. In 2010 wurden 226 Beratungseinsätze nach § 37 Abs.3 SGB XI durchgeführt, das ergibt einen Kundenzuwachs von 7,1 %.

Leistungserfassung und Umsatzstatistik

Im Bereich SGB V wurden 169 Kunden betreut. Dieses ergibt eine Umsatzsteigerung von 14,2 % im Jahr 2010 zu 2009. Insgesamt wurden im Bereich SGB V 49.530 Einsätze durchgeführt. Zu 2009 waren es 18.274 Einsätze mehr.

Im Bereich SGB XI wurden 179 Kunden betreut. Diese ergibt eine Umsatzsteigerung von 11 % im Jahr 2010 zu 2009. Es wurden insgesamt 23.443 Einsätze durchgeführt. Zu 2009 waren es 2.023 Einsätze mehr.

Die Umsatzstatistik und die Erlösstatistik lässt auch in 2010 erkennen, dass die Kundenanzahl und die Einsätze im Jahr 2010 deutlich anstiegen.

Angebotserweiterung durch Haushalts- und Alltagsassistentinnen

Ab April 2010 wurden zwei Haushalts und Alltagsassistentinnen mit jeweils einer 30 Stunden Woche eingestellt. Diese haben Leistungen im Bereich SGB XI insbesondere nach § 45b durchgeführt. Im Jahr 2010 wurden 534 Betreuungseinsätze über mehrere Stunden an sieben Tagen in der Woche durchgeführt. Hinzu kamen die Leistungen der Hauswirtschaft über die Module im Bereich SGB XI.

Die Angebotserweiterung durch die Haushalts- und Alltagsassistentinnen ist eine Qualitätsverbesserung für unsere Kunden.



Sie erhalten viele Leistungen aus einer Hand. Dieses bietet den Kunden Sicherheit und Vertrauen. Die Auslastung in diesem Bereich stellt sich positiv dar und die Nachfrage ist sehr hoch. Eine zusätzliche Stelle für diesen Bereich kann eingerichtet werden, um die Kundenwünsche umzusetzen.

Ziele für das Jahr 2011

- Fortführung der Erarbeitung und Umsetzung der Qualitätsmaßnahmen
- Expansion durch Pflegefachkräfte
- Gut weitergebildete Mitarbeiter
- Ein positiv wirtschaftliches Jahresergebnis

A. Vittinghoff
Bereichsleitung



Tagespflege Entlastung für Angehörige



Wer für seine Angehörigen einen Platz in der Tagespflege sucht, musste sich vorher in der Regel mit der Frage auseinandersetzen, wie eine Betreuung und Pflege für die Eltern, den pflegebedürftig gewordenen Ehepartner oder nahe Verwandte sicher zu stellen sein könnte ohne gleich eine räumliche Trennung vollziehen zu müssen. Der ambulante Pflegedienst reicht vielleicht nicht aus, insbesondere bei Demenzerkrankten nicht, bei denen die körperliche Pflege nicht die Hauptrolle spielt; eine Entscheidung zur Unterbringung im Pflegeheim fällt aber allen Beteiligten, dem Pflegebedürftigen selbst und der Familie noch sehr schwer.

In solchen und ähnlichen Situationen unterstützt die Tagespflege die Angehörigen durch ein vielseitiges Angebot der Betreuung und Pflege, dass nach wie vor ein wichtiger Baustein im System der Hilfen für altersbedingte Einschränkungen ist.

Im Frühjahr 2010 ging nach 15 Jahren Heike Weber in den verdienten Ruhestand. Ihre Nachfolge übernahm Frau Verena Wendling. Ebenfalls aus dem Team der Tagespflege schied die Ergotherapeutin Frau Karin Aust aus, ihre Stelle wurde neu besetzt durch eine Altenpflegerin Frau Daniela Schlicht. Beide neu in der Tagespflege arbeitenden Mitarbeiterinnen waren – weil zuvor an anderer Stelle bei uns beschäftigt – gut auf ihre neue Arbeit, auch durch Frau Weber selbst, vorbereitet worden. Des-

halb konnte die Arbeit in gewohnter Weise fortgesetzt werden. Der Übergang verlief ruhig und reibungslos.

Im Sommer wurde die Tagespflegeeinrichtung gemeinsam mit dem Fliedner-Haus einer Qualitätsprüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen unterzogen. Das Ergebnis war sehr zufrieden stellend, insbesondere unsere biografieorientierte Betreuung der demenzerkrankten Gäste wurde positiv wahrgenommen.

Wer einmal ausprobieren möchte, ob die Tagespflege für ihn oder den Angehörigen das richtige Angebot ist, kann nun gegen eine Pauschale von 15 € einen „Schnuppertag buchen“, sozusagen zur Probe. Dass hierfür ein geringes Entgelt erhoben werden muss, wurde von unseren potenziellen Gästen bzw. ihren Angehörigen mit Verständnis aufgenommen.

In einem durchaus aufwendigen Verfahren sind die Träger gehalten, mit den Kassen in regelmäßigen Abständen Pflegesatzverhandlungen zu führen. Die Entgelte haben sich deshalb zum Ende des Jahres leicht verändert und sind geringfügig gestiegen. Außerdem werden nun Unterkunft und Verpflegung nicht mehr in einem Posten berechnet. Die vereinbarten Pflegesätze stellen sich wie folgt dar:

Pflegestufe	0	I	II	III
Pflegebedingter Aufwand	46,17 €	48,60 €	51,03 €	53,46 €
Unterkunft	7,78 €	7,78 €	7,78 €	7,78 €
Verpflegung	5,99 €	5,99 €	5,99 €	5,99 €
Gesamt	59,94 €	62,37 €	64,80 €	67,23 €

Im Jahr 2010 war sehr deutlich zu registrieren, dass unsere Gäste zunehmend kränker werden. Die Mobilität vieler Gäste wird immer eingeschränkter, was zur Folge hat, dass der Transport überwiegend mit dem Rollstuhl durchgeführt werden muss. Seit Juli 2010 setzt die Johanniter Unfallhilfe aus diesem Grund ein Fahrzeug zusätzlich ausschließlich für Rollstuhltransporte ein.

Der Anteil an Demenzerkrankten ist gestiegen und liegt nun bei 97 %, was eine spezielle Betreuung erfordert.

Die Zahl der Aufnahmen ist im Vergleich zu anderen Jahren deutlich gestiegen, leider jedoch auch die Zahl derer, die aus Kostengründen nur noch einzelne Tage buchen können oder ganz auf diese Hilfeform verzichten müssen.

Ausblick in das Jahr 2011

Im Rahmen einer Projektarbeit werden Kurse für pflegende Angehörige angeboten.

Im Oktober 2011 wird sich erneut die Personalbesetzung ändern. Erika Gräfenstein wird im Rahmen der Altersteilzeit aus dem Dienst ausscheiden.



Seniorenwohngemeinschaften - das andere Wohnangebot für Senioren

Angebote für Menschen können nur dann gut sein, wenn die Betroffenen sie selber für sich auch so erleben. Deshalb war es von Anfang an wichtig, mit den BewohnerInnen der Seniorenwohngemeinschaft an der Südlichen Furth kontinuierlich darüber im Gespräch zu bleiben, wie sie ihre Lebenssituation in der Gemeinschaft unter den zunächst vorgegebenen Strukturen wahrnehmen.

2009 wurden Ideen auf den Weg gebracht, wie die Beteiligung der BewohnerInnen an der Entwicklung der Wohngemeinschaft demokratisch organisiert werden könnte. So wurden etwa alle 14 Tage Gruppengespräche eingeführt und die Wahl von Gruppensprechern organisiert.

In dem nun hinter uns liegenden Jahr darf man wohl feststellen, dass sich die Beteiligten auf dem richtigen Weg fühlen. Denn ganz konkret konnten die BewohnerInnen erfahren, wie sie selber ihr Leben in der Gemeinschaft bestimmen.

Es ging dabei insbesondere um den Einsatz einer Hausdame, die für täglich drei Stunden zur Unterstützung aller BewohnerInnen beschäftigt war. Immer mehr machte sich unter den SeniorInnen die Einschätzung breit, dass diese Hausdame nicht länger notwendig sei und das Geld dafür gespart werden könne. In mehreren gemeinsamen Gesprächen wurde das Pro und Contra debattiert und dann in einer Mehrheitsabstimmung entschieden, diese Unterstützung aufzugeben. Da die Mitarbeiterin nur befristet beschäftigt war und selber den Vertrag auch nicht fortsetzen wollte, blieb allen das Gefühl erspart, jemandem die Arbeitsstelle genommen zu haben.

Seit dem 1.11.2010 gibt es keine Hausdame mehr, wohl die Möglichkeit über das Mehrgenerationenhaus in unmittelbarer Nachbarschaft im Bedarfsfalle Unterstützung anzufordern. Nach den ersten Wochen sind alle mit der neuen Regelung zufrieden und es zeigt sich, dass die Eigenverantwortung der Senioren füreinander wächst.

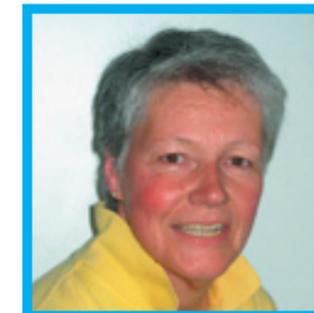
Die Entwicklung in der Wohngemeinschaft Else Platz- Haus in Neuss- Gnadental verläuft zur Zeit anders. Hier nehmen die Bewohnerinnen wahr, dass sie mehr Unterstützung brauchen. Und so wurde dort der Einsatz der Hausdame von drei auf vier Stunden täglich ausgeweitet und von den Einsatzzeiten je nach Bedarf auch variabler gestaltet. Trotz dieser Maßnahme wurde der Umzug für eine Bewohnerin aufgrund des schlechter werden-



den Gesundheitszustandes in das Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner- Haus notwendig. Dieser Wechsel gelang problemlos, da das Haus durch die Nähe zur Wohngemeinschaft für die alte Dame bereits vertraut war.



Tagespflege im Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 27
Ansprechpartnerin:
Verena Wendling



Seniorenwohngemeinschaften
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 02
Ansprechpartnerin:
Angelika Hochstrate



Häuslicher Hospizdienst in Neuss

23 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen engagieren sich

„Im Sterben nicht allein“ – zu diesem Thema des Benefizabends am 25. Oktober 2010, zu dem der Förderkreis unseres Hospizdienstes jährlich einlädt, hätten die Veranstalter keine besseren Referenten gewinnen können als den Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Herrn Präses Nikolaus Schneider und seine Frau Anne. Sehr persönlich, von der christlichen Auferstehungshoffnung getragen und dennoch nicht ohne Zweifel und Traurigkeit ließ das Ehepaar Schneider in ihren Schilderungen die Zuhörer Anteil nehmen am Sterben, dem Tod und der Trauer um ihre in 2005 gestorbene Tochter Meike. Ca. 60 Gäste blieben nicht unberührt von der elterlichen Begleitung für Meike und auch von der Begleitung, die das Ehepaar Schneider selbst erfahren durfte, um Meike in Liebe loslassen zu können.

Im Wissen um das Bedürfnis der meisten Menschen, im Sterben nicht allein sein zu wollen, und im Wissen um die Sprachlosigkeit, Ohnmacht und den oft unaussprechlichen Schmerz der Angehörigen und Freunde, einen geliebten schwerkranken Menschen gehen lassen zu müssen, galt auch in 2010 für alle davon betroffenen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Neuss das für sie kostenfreie Begleitungsangebot durch unseren Hospizdienst.

So hatten mehr als 46 Betroffene bzw. Familien auf Empfehlung der Krankenhaussozialdienste, der Mitarbeitenden in Alten- und Pflegeheimen, der Hausärzte, der Mitarbeitenden des Palliativnetzwerkes WIN, den Hinweisen aus dem Freundeskreis oder der Nachbarschaft folgend oder nach Recherchen im Internet Telefon- oder Email-Kontakt mit unserem Büro in der Plankstr. 1 aufgenommen. Als Koordinatorin des Hospizdienstes vereinbarte ich mit den um Unterstützung Bittenden einen Erstbesuch im Zuhause der Schwerkranken, das dem folgend auch ein Zimmer im Seniorenheim sein kann. Diese ersten persönlichen Begegnungen waren meist von einem – aus meiner Sicht nicht selbstverständlichen – großen Vertrauen geprägt. Vermeintlich Schutz

gebende Kommunikationsbarrieren zwischen den Schwerkranken und den Angehörigen in der Thematisierung des bevorstehenden Sterbens konnten überwunden, gegenseitige Wünsche und Erwartungen ausgesprochen werden. Im Gespräch mit der Koordinatorin wurden Bedarfe sichtbar, die weitere Unterstützungen (z.B. Einbindung von Pflegediensten oder Bereitstellung von Pflegehilfsmitteln) notwendig machten und wo die Koordinatorin palliativ beratend zur Seite stand.

Priorität der Angebote des Hospizdienstes, das in 46 Anfragen zum Tragen kam, war der Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Insgesamt mehr als 900 Stunden ihrer Zeit schenkten 23 Ehrenamtliche in Gesprächen, bei Spaziergängen, im Aushalten von unabänderlicher sozialer Not, in der Hoffnung auf eine bejahende Antwort erwünscht zu sein, dort, wo keine Antwort mehr möglich war, oder im einfachen Da-Sein für die, die im Sterben nicht allein sein wollten.

Alle in 2010 an unseren Hospizdienst gerichteten Anfragen der von unheilbarer Krankheit betroffenen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Neuss an eine ehrenamtliche Begleitung konnten positiv beantwortet werden dank der hohen Einsatzbereitschaft der Ehrenamtlichen und der Gewinnung neuer ehrenamtlicher MitarbeiterInnen.

Im zwölften Jahr seines Bestehens nahmen 13 Interessierte am 100 Zeitstunden umfassenden Vorbereitungsseminar zur ehrenamtlichen Mitarbeit im Hospizdienst teil. Nach erfolgreich abgeschlossenem Seminar unterschrieben zwei Männer und sieben Frauen die Vereinbarung zur ehrenamtlichen Mitarbeit, einen Dienst, den sie freiwillig und gerne tun, zugleich in einem hohen Maß an Verbindlichkeit gegenüber den begleitenden Menschen und innerhalb der Strukturen des Hospizdienstes, wie die regelmäßige Teilnahme an Gruppenabenden und Supervisionen.

Um im Sterben nicht allein zu sein mit ihren Wünschen und Vorstellungen an ein würdevolles Leben bis zuletzt, auch dann, wenn sie sich selbst nicht mehr mitteilen zu können, bemühen sich viele Menschen um die Erstellung einer Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Aktualisiert durch eine neue Gesetzgebung dazu im September 2009, die eine Beratung für sehr förderlich erachtet, und in der Auswahl von über 300 Formularen werden die Verfügungsgebenden sehr schnell an ihre Grenzen geführt. Daraus resultiert sicher die gestiegene Zahl von 92 bei unserem Hospizdienst Anfragenden, die von drei ehrenamt-

lichen Mitarbeiterinnen, die sich auf diese Beratungstätigkeit spezialisiert haben, in 2010 beraten wurden. In Neuss gibt es ein breit gefächertes Angebot zur Begleitung trauernder Menschen. Die Trauerbegleiter Frau und Herr Fischer gaben unter ihrer Leitung vier Witwern und drei Witwen, die sich achtmal im wöchentlichen Abstand zu einem Gesprächskreis trafen, Raum, ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen und Mut und Stärkung zu finden für eine Lebensperspektive ohne den gelieb-

ten Menschen. Ein neues Tätigkeitsfeld eröffnete sich mit der Anfrage an unseren Hospizdienst jungen Menschen in berufsbildenden Schulen in Neuss die ambulante Hospizarbeit vorzustellen. Dieser Aufforderung sind wir gern gefolgt und danken den diesem Thema gegenüber sehr aufgeschlossenen Unterrichtenden, Schülerinnen und Schülern für ihr Interesse und lebendige Unterrichtsmitgestaltung. Cornelia Steiner



Häuslicher Hospizdienst

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 45 74
Ansprechpartnerin:
Cornelia Steiner



Familien- und Jugendhilfe

Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe

Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 680,
Fax: 02131 / 56 68 49

Sozialpädagogische Familienhilfe

Dunantstraße 36b,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 12 150

Beratungsbüro

Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 0177 89 82 62 3,
Fax: 02131 / 56 58 49

Familienpflege

Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 680,
Fax: 02131 / 56 58 49

Schuldner- und Insolvenzberatung der Diakonie Neuss

Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 680,
Fax: 02131 / 56 58 49

Außenstelle Schuldner- und Insolvenzberatung der Diakonie Neuss

Friedrich-Ebert-Straße 1,
41352 Korschenbroich
Tel.: 02161 / 61 31 71,
Fax: 02161 / 61 31 06

Streetlife

Zufuhrstraße 6,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 36 79 028,
Fax: 02131 / 56 68 49

Streetlife Weckhoven

Otto-Wels-Straße 10,
41466 Neuss
Tel.: 0178 94 23 048

STEP - Projekt für alleinerziehende Mütter

Further Straße 89a,
41462 Neuss
Tel. 02131 / 31 44 032



Hauptschule in Arbeit an der GHS Weißenberg
Leostraße 37, 41462 Neuss
Tel.: 0178 / 94 23 076

Lern- und Spielgruppe (LSG)

Edith-Stein-Straße 32,
41466 Neuss
Tel.: 02131 / 47 55 18,

Stadtteiltreff 3 im Rheinpark-center / Gemeinwesenarbeit

Görlitzer Straße 3, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 10 31 95,
Fax: 02131 / 56 68 49

Treff 20 Mehrgenerationenhaus Südliche Furth

Wingenderstraße 20, 41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 104,
Fax 02131 / 74 28 269

Migrantenberatung

Plankstraße 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 38,
Fax: 02131 / 56 68 49

Freiwilligenzentrale Neuss

Meererhof L 20,
Rheinwallgraben 28, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 16 62 06,
Fax: 02131 / 31 61 37

Beteiligung

Berufsbegleitender Dienst (BBD) im Kreis Neuss gGmbH Integrationsfachdienst (IFD)
Hammer Landstraße 51,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 56 85 70,
Fax: 02131 / 56 85 720

Psychiatrische Hilfen Leben im Alter

Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ)

Am Stadtarchiv 10,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10

Ambulant Betreutes Wohnen

Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 73 96 757,
Fax: 02131 / 73 96 760

Tagesstätte

Am Stadtarchiv 10a,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 15 38 74

Betreuung nach dem Betreuungsgesetz (BtG)

Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 73 96 752,
Fax: 02131 / 73 96 760

Freizeittreff Hof-Café

Am Stadtarchiv 10a,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 15 38 75,
Fax: 02131 / 15 38 76

Wichern-Haus

Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke
Plankstraße 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68-0,
Fax: 02131 / 56 68 49

Wohnverbund Bodelschwingh-Haus

Körnerstraße 63,
41464 Neuss
Tel.: 02131 / 74 03 50,
Fax: 02131 / 74 03 535

Weckhovener Straße 22a,
41466 Neuss
Tel.: 02131 / 31 37 690,
Fax: 02131 / 31 37 69 169

Reha-Ambulanz

Ambulante medizinische Rehabilitation für psychisch kranke Menschen
Berghäuschensweg 30,
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04,
Fax: 02131 / 22 38 06

Arbeitstherapeutische Werkstatt Ergotherapie

Berghäuschensweg 28a,
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04

Beratungsstelle für Fragen im Alter

Betreutes Wohnen
Senioren-Wohngemeinschaften
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 102,
Fax: 02131 / 165 165

Wohn- und Begegnungszentrum Flieger-Haus

Kurzzeitpflege
Stationärer Mittagstisch und Café Kränzchen
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 - 0,
Fax: 02131 / 165 165

Elise-Averdieck-Haus

Stationäre Einrichtung südl. Furth
Wingenderstraße 26,
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 135,
Fax 02131 / 75 02 140

Diakonie Pflegedienst

Mobiler Sozialer Dienst (MSD)
Wohn- und Begegnungszentrum Flieger-Haus
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 103,
Fax: 02131 / 165 133

Tagespflege im Flieger-Haus

Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 127,
Fax: 02131 / 165 165

Wohngemeinschaft für an Demenz Erkrankte

Wingenderstraße 26,
41462 Neuss
Tel 02131 / 165 102

Seniorenwohngemeinschaft

Im Melchersfeld 60,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 102

Seniorenwohngemeinschaft

Wingenderstraße 20a,
41462 Neuss
Tel 02131 / 165 102

Häuslicher Hospizdienst

Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel. 0231 / 75 45 74,
Fax: 02131 / 56 68 49



Diakonisches Werk
der Evangelischen
Kirchengemeinden Neuss e. V.
Plankstraße 1
41462 Neuss
Telefon 02131 / 56 68-0
www.diakonie-neuss.de